Universitäts- und Landesbibliothek Münster

Universitäts- und Landesbibliothek Münster

"Wu't mankst gaiht!"

Knyphausen, H. zu

Münster i. W., 1899

Digitale Sammlungen der Universitäts- und Landesbibliothek Münster
In den Digitalen Sammlungen bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus dem historischen Bestand der Universitäts- und Landesbibliothek Münster sowie zu älterer Literatur und Sammlungen aus der Region Westfalen. Das Angebot an Einzelwerken und Sammlungen wird laufend erweitert.

http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de

Nutzungsbedingungen
Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

urn:nbn:de:hbz:6:1-109683

Visual Library

Karl Wagenfeld
Münster i. W.

H. zu Knyphausen

„Wu't mankst gaiht!“

Kleine Vertellsel.

Münster i. W.
Verlag von H. Mitsdörffer's Buchhandlung
Hans Ertl.

AC
45851

K

AC 45851

„Wu't mankst gaiht!“

Kleine Vertellsel

von

H. zu Knyphausen.

Münster i. W.

Verlag von H. Mitsdörffer's Buchhandlung

Hans Ertl.

Univ.-
Bibliothek
Münster
i.W.

1974. 156

Ick keek düör't Fenster äs bi Nacht,
Doa quamm ne Uhl anfluorgen,
De raip: „Wat häste nu noa dacht,
Büst krank du of häst Suorgen?
Kumm, luster äs, so wu't mankst gaiht,
Dat sallst van mi du höeren!"
Un All's nu in düt Böekske staiht,
Van Menfken wies un döeren.
Un wenn't geföllt nu, Liärfer, di,
Doh ick di seggen: Wachte,
Vertell di naigstens mähr, wat mi
Vertellt de Uhl bi Nachte!

De Hochtiedsrais ächterhiär.

Schümmels iähre Schrappmeßkes wassen alle slee un doa gaf sik Vatter dran, se up en Hof wier terechte te maeken. „Meinee," segg Libeth, sine Frau to em, äs se sik en Meßken haelen woll, „Vatter, wat kiekst du noa denklick ut?"

„Wat ick mi utdacht häv, Libeth," segg Vatter, „alle Lüede maekt ne Hochtiedsrais, un wi sin doch noa gar nich ut usse Kierspel west, un't gaiht us nu guerd, de Kinner sind graut, nu häv'k mi utdacht, wi wollen nu noa ächterhiär ne Hochtiedsrais maeken." „Junge, Junge, wat en Infall," segg Libeth, „män ick sin der met bi, män wohen sall de Rais goahn?" — „Ick denke, wi will't äs met de Isenbahn noa Kevelaar föehren!"

„Dat staiht mi an," raip Libeth, „dat mott ick over soats an de Kinner vertellen; Job un Thresken," raip se, „höert doch äs, wat Pappa füörn Infall hat hät!" „Blievt doch män laiwer in Huese;" segg Thresken, „wat willt ji ju doa giernten in de Welt up de Höhneraugen riärden loaten?"

De Ollen hadden over nu wahn vierl Järs an iähre Hochtiedsrais ächterhiär. Et gaf en üöverleggen hen un hier un Soaterdag föllt losgoahn. Moandag Oavend wollen se dann wier kuermen. Soaterdag Muornen üm icht Uhr gaiht de Sug af un üm sierwen Uhr föll Job e noa de Bahn föehren. Muornens üm halw fiev hadden Natz un Libeth all iähren gansen Raisestoat proat. „Vatter, t'is anspannt!" raip Job, äs't sierwen Uhr was.

Et was en warmen Suermerdag, män Natz hadde en häftigen Winterrock antrocken; dat Paraplüe hadde he up

en Rüggen bunnen, en Stock in de eene Hand un in de annere hadde he son kleinen, raut un witt karreerden Küssentog. Doa hadde he 'n Stuten in, un en halwen Schinken, un süör sik un sine Libeth Strümpe, wenn se äs natte Föete kreegen, un süör jedden en Paar Holsken met Strauh, wenn se dat Laupen in de Schoh nich mähr utholten können. Libeth hadde sik auk guerd warm antrocken; bi sik hadde se 'n Paraplüe un en Kuorf met Buttrams süör den eersten Dag, un ne Pull met Kaffee, un kuorkde Eier un Buorter. Se hadden beide guerd wat te slierpen, män se wullen de Nais nich so schmächtrig maeken. Schnellken was all ungedüllig vüör de Stüörtkoar un se mossen upklaien. Vatter un Job satten vüör up un Mutter up en Stoehl ächter de Beiden.

„Adjüs Thresken, loat di't guerd goahn," raip Libeth, „vergett nich de Diers all, melk de Koh guerd ut," „un Thresken," raip Vatter, „wenn wat Besonners vüörföllt, loat Job doch soats noa Här Pastor laupen."

Thresken nikkoppede män blos, se konn nix seggen, et was iähr, äs gongen de Oellern noa Ammerika.

Äs se nu up en Bahnhof wassen, woll Job wachden, bis de Sug weg wüör. „Nee," segg Vatter, „söehr gau noa Hues, dat Thresken nich so lang alleen is met dat ganze Wiärks." Job un Schnellken gongen wier noa Hues un Vatter namm de Billets un dann wachdeden se up en Sug. „Vatter, 't is mi so eegen üm't Hiärt," segg Libeth. „Mi auk," segg Vatter, „un wu sallt nu wull in Hueje utsaihn," sonk se wier an, „wat de Kinner wull doeht, wenn de Koh män nich ut en Stall biestert un de olle Suerge de kleinen Köddkes män nich upfrett."

Doa laip de Sug in. „Einsteigen, einsteigen," raip de Schaffner, „hier ist die vierte Klasse!" „Ick häv Billets dierder Klasse," segg Vatter, „wi maekt noadräglick usse Hochtiedsrais!" „Geschwind hier!" raip de Schaffner wier un woll Libeth in en Wagen trecken. Män de johlde los: „Nee, ick goah der nich in, kiek äs, Vatter, wenn son

Wagen ümslött, nee ick doht nich! O, usse armen Kinner, wenn wi daud göngen, un de Koh un de Swien un de Hohners." „Un Schnellken, un Alli", segg Natz; un Natz un sine Frau fongen ant grienen un de Sug gonk af.

„Gott Dank, dat et Dier weg is," segg Libeth, „nu bruekt wi der doch nich in, kumm, wi willt us up en Patt noa Hues maeken!"

„Wat sin ji doch füör Mensken," segg een van de Lüede, wel de Beiden utlachden, „nu hävt ji jä jue Billets ümsüs nuermen!"

„Döeht em nix," segg Vatter, „de verwahrt wi us to't Andenken an de Hochtiedsrais." Un nu gongen Natz un Libeth met iähre ganse Päckerie to Foot noa Hues; van Job un de Stüörtkoar was nix mähr te saihn. Se mossen nu wier alles noa Huese schlierpen, gans vull Sweet un Stoff quammen se Middags wier an. Alli laip iähr up en Hof entiergen un was vüör Plasseer ant bliärken, un wat füör Wiersaihnsfraide gaft eerst noa bi Job un Thresken! „Kinners, wat sin wi füörn Mallöhr entgoahn," segg Libeth, „wenn de Sug entgleist wüör, sätten wi nu nich hier."

„Job, hal äs Holt van en Hof," raip Vatter, „dann backt us Thresken en Pannkoeken un wi amüseert us hier; ne Hochtiedsrais maek ick nich wier!" „Un ick auk nich," segg Libeth, „in Hues is't doch alltied am besten."

Graute Röevemann in Mönster.

„Still Alli!" segg Meerske Graute Röevemann, „du bruekst doch nich jedde Katt' antebliärken!"

„Ne Katt' sin't appatt nich," segg de Pottske, un doa sett'de se sik up de Bank, un den Kuorf bi sik dahl!"

„Kiek, Pottske," segg de Meerske, „ick häv iähr jä garnich kuermen saihn, Settken, kumm, hal de Pottske äs en Söeten un en Buttram, dat se sik en lück verquickt.

„So, Pottske, hier sind de Eier, gra füörn Dahler un fiev Grosken, mähr häv'k van Dage nich üörver, Vatter häd mi vettig Stück met noa Mönster nuermen."

„Meinee, dat gief mi Wunner," segg de Pottske, „is he wüerklick noa Mönster, wu gaiht dat to?"

„Dat is so," sagg de Meerske, un gaf sik ant Bauhnen snippeln, „alle Joahr in de Vakans kümt Noath Stiärtken ut Mönster met Frau un Kinner noa us, so acht bis vettaihn Dage. Et geföllt iähr guerd hier un't smeckt iähr auk alles guerd, wenn se kuermt, saiht se ut äs de Windrüens un wenn se aftreckt, äs de ollen Juffern iähr Moppi. Se niärmt sik auk düftig wat met noa Hues, Stuten, Appeln, Eier, Siepeln un wat se män packen könnt. Se inviteerd us auk ümmers, wi söllen iähr äs besöeken, män ick häv son Schreck vüör de Isenbahn; ick main alltied, dat Ding kümmt van den Damm herunner biärsten, män Vatter wull doch äs hen, se niärmt et em süs üörvel."

„O," segg de Pottske, „glaiwt män, de Stadtlüede hävt en dick Fell. Wanneer is he denn afraist?"

„Gistern," segg de Meerske, un daih sik wier de Slippe vull Bauhnen, un de Pottske packde de Eier in, se quamm alltied up en Eierhandel hierhen. „Gistern is he afraist un so drei bis veer Dage sall he wull utblieven, he will sik Mönster äs bekieken. „Still, Alli, wat häste wier te bliärken, o marjo, doa is Vatter jä all wier; meinee Jans, du häst doch kien Mallöhr met de Isenbahn had?"

„Nee," segg Vatter un honk sinen Rock an en Nagel, „gief mi men gau düftig wat te iärten, ick sin boll gans beswaige!"

De Meerske un Settken packden den ganzen Disk vull Järten un Drinken, un Graute Röevemann gaf sik soats ant Wiärks. He was nich mähr jung, män en grauten, strammen Käerl, un sin Gesicht löchde äs en Vullmoand in raude Klöer.

„So!“ segg he, äs he seddig was, un wiskede met de Hand den Mund af, „nu will'k ju vertellen van Mönster. Äs ick bi Stiärtkens anquamm, möeken se all en lang Gesicht, bis dat ick de Eier up en Disk leggde. „Das ist ja schön“, segg de Röäthin. Nu gonk't ant Järten; wat et was, weet ick nich, et gaf män van alles blos so kleine Klättkes, over de Broaden was van en graut Kalw, dat söeg ick an de Butten, dat Fleesk scheenen se nich kofft te hävven. Äs wi afgiärten hadden, ick was noch wahn smächtrig, gonk de Roath noa't Baro, wu he segg, un de Frau moss sik en lück terügtrecken, se segg, se wüör so nerviös. De Döchter spierlden mi wat vüör up't Klavijeer un se söngen van en Postiljöner, wel drai Piärde häer, un de Jungens wollen mi fakseeren, se saggen, man könn de Lüede nu pottegrapheeren, dat man tähr in't Hiärt kieken könn.

So, segg ick, kann man auk saihen, of de Magen noa lierig is, dann haelt doch äs gau den Apperoat. Doa seggen de Jungens nix mähr! Ick frog nu, wel met mi utgoahn will, doa seggen se all, se häern de Infulenzia. An'n Oavend gonk de Roath met mi; ick woll äs in den Sentralhof. He bestellde us Beer bi'n Maköer, un ick segg, ick woll äs gäern wat Fienes te iärten hävven. De Maköer plapperde so vierl, ick konn't nich alle verstoahn; „Häringssiloat, Austernrattsteertkes“, wierhaelde ick. Austernpastetchen, segg de Maköer. Hier giebts feine Krebse, segg en Häer an en annern Disk. Is guerd, segg ick, breng mi äs en düftigen Krebs. De Roath küerde met de annern Härns un ick namm min Mess und gaf mi an't sabeln, män ick konn dat Dier nich kaputt kriegen, up eenmoal soll't mi van en Teller, ick segg, ick mag em doch nich un gaf em met en Foet en Schupp. De Roath spronk in de Höchde, he moss auk wull nerviös sin un de Härns gaffen sick ant lachen. Ick segg, hier is't schön, naiste Moal breng appatt mine Olle met, un doa woll ick mi äs de Schilderien an de Wand bekieken. Hierher,

raip de Roath, un trock mi an'n Rockslips un doa stönnen wi all up Ludgeristroat, ick häv van dat Schöne nix mähr saihn.

Ick segg, nu will wi appatt int Lortzing-Thiater goahn. Das ist nur für die Damens, segg de Roath un gonk met mi noa de Festhalle. Ick hadde män boll genog dervan, de Fraulüed quiekden ne Opera, jüst äs wenn se so wahn smächtrig wüörn äs ick sölwst. Ick segg, wi willt laiwer vüör in de Waerdschaft goahn. Doa satten wier Härens, de lachden gans fründlick, äs ick mi setten daih, ick moss wahn pusten, et was mi so heet woarn. De Härens froggen den Roath, of ick sin Broer wüör. Nein, segg he; ick dachde, of he wull Tannpiene hät, he trock son niepen Gesicht; de Härens saggen, wi mössen muornen äs noa'n sologschen Goarn goahn, dat söll mi wull mähr anstoahn. De Roath stüernde, he segg, he häer auk de Insulenzia in de Butten, wi wollen män noa Hues goahn. Ick was der met bi, wi mossen doch auk endlicks to Oavend iärten.

Ja, Appeltaten, äs wi in Stiärtkens Hues quammen, was der nix mähr to saihn; he wees mi son klein Stüörvken an, un segg, ick söll män schön draimen. Draimt häv'k nich, män min Magen häd wull drai Operas sungen. Dat Bedde was auk so eegen, wassen gar kiene Fiärdern drin, to't Todecken was der son klein Waigenküssen un ne Piärdediärk. Ick dachd', wat is't in Hues guerd, doa häerste nu en guerden Pannkoeken had un dann son nett Bedde; Düwel, wat is't Stadtvolk lumpig.

Ick stonn van Mournen gans fröh up, kloppde de Magd ut iähr Stüörvken un segg, se soll de Herrschaft män en Kumpelment van mi seggen, ick häer nu auk de Insulenzia, ick gönk noa Hues. Dat dumme Wicht fönk an't lachen un holl de Hand up, ick soll iähr noa füört Schmachten en Drinkgeld gierven, ick denk, doa kennste Graute Röevemann nich. Ick kneep iähr in de Hand un

gaf mi up en Patt un fin nu foats met en eerften Sug wier afföert. Doa goah ick auk nich wier hen, män wenn Stiärkes to feff Mann hoch wier kuermt, dann fegg ick iähr, wi hävt nu all de Infulenzia, un uffe Stuten, un Schinken, un Appeln un alles hät nu de Infulenzia, loat fe nu äs annere Lüde befriärten. Ick häer mi fo fien maekt, met mi bruekde fik nüms nich to fchaneeren."

„Pottske is en oll Lachebiärken," fegg de Meerske, „ick glaiw, fe lacht us ut, män ick hävt foats feggt, vüör us is't in Mönfter kien Dag. De Stadtlüed find mankft de reinen Aapen, de Damen doht boll nix mähr äs Kartenfpierlen un met en Rad de Lüede boll ümbiärften; wenn fröher en Wicht hieroaden daih, dann hadde fe 'n Schierpel witte Strümpe fölwft ftrickt, nu könnt fe nich äs mähr ftricken, de Strümpe kaupt fe feddig, un kümt en Lock drin, dann faiht fe 't nich äs."

„Hier, Meerske, is't Geld," fegg de Pottske, „ick mott goahn, ick fin bang, de Eier kriegt mi hier füs auk noa de Infulenzia, adjüs bis naifte Wiärk." „Adjüs, Pottske", fegg de Röevemannske, „guttgoahn." „Adjüs," fegg Graute Röevemann, un he gaf fik up't niee ant Järten.

De Klag'.

„Min Rächt will'k hävven un dorüm goah'k nu auk noa'n Affekoaten," fegg Hermanns Hammel, äs he fik fölwft en Sermon hölt up en Weg noa Mönfter.

„Herein!" raip de Affekoat, äs Hermanns an't Baro kloppede.

„Dag Här," fegg he. „Dag Hammel," fegg de Affekoat, jä, Hammel, wat fchiärlt Jähr denn?"

„Här, Se mott äs füör mi an't Gericht goahn, min Rächt will'k hävven," fegg Hermanns un doabi fetted he fik up en Stoehl, fpigg fin Prüemken in de Hand un

stoppd et bis hernocher in de Buxentask. „Wat is der denn nu los?“ frogg de Affekoat wier.

„Dat will'k Jähr seggen, Här, min Noaber, de stellt mi de Hohner weg, jedde Wiärk faihlt mi een; wenn ick em äs segge, mi faihlt appatt all wier en Hohn, dann segg he, em dücht, ick häer en Höhnken in en Kopp sitten. Dat loat ick mi nich gefallen! Jedde Wiärk faihlt en Hohn, un wenn ick mi bi Fränsken, wat miene Frau is, beklag, dann segg de: „Loat di män nich belachen.“ Ick sin män nich so dumm äs son Fraumensk un nu will'k min Rächt hävven; maekt Se de Klag män terechte, denn jedde Wiärk faihlt“ —

„Jau, ick verstoaht all“, segg de Affekoat, „män hävt ji sölwst all saihn, dat de Noaber ju't Hohn weghält of döht he dat nachts?“

„Saihn häv ick nix, män mi faihlt jedde Wiärk en Hohn un nüms anners äs de Noaber kann't dohn hävven, denn en Ülk kann nich in en Stall kuermen!“

„Un verkofft of slacht hövt ji kien Hohn?“ frogg de Affekoat un spielde met sine Papieren.

„Verkofft, nee“, segg Hermanns, „män slacht wull, alle Sunndag doht wi us en Hohn in en Pott; Sunndags mott em doch en lück Fleesk hävven un alles kaupen, is te düer.“

„So, dann faihlt iähr alle Wiärke twee Hohner!“ segg de Affekoat.

„Nee,“ segg Hermanns, „een Hohn faihlt mi jedde Wiärk!“

„Hävt ji denn auk dat Hohn mettellt, wat ji sölwst slacht hävt?“ lacht de Affekoat.

„Meinecken, nee,“ röep Hermanns, „an dat Hohn häv'k nich dachd, Junge, Junge, dann häv'k ussen Noaber doch Unrächt dohn. Ja, Här, dann schrievt män in de Klag, se söll nich gelten, män dat usse Noaber der nix van höerd!“

„O," segg de Affekoat, „dat is nich naidig, de Klag ligg jä nu noa nich ant Gericht!"

Dann kann ick jä nu män wier goahn," segg Hermanns, „ick kann jä wull met Dank loskuermen?"

„Nee, dat nich," segg de Affekoat un stönn up, ick krieg noa mine Gebühren."

„Lött he sik ackedeeren?" frög Hermanns.

„Nee, auk nich, hier sind faste Priese."

„Jä, dann män to", un Hermanns mäk en Bühl los un legg dat Geld, wat he gierven moss, up en Disk.

„Adjüs auk, Här!"

„Adjüs Hammel, bis naiste Moal!" röep de Affekoat.

Hermanns treckt sin Prüemken wier ut de Buxentask, döht et wier in den Mund un gaiht af.

„Min Rächt häv'k nu kriergen", segg he to sik sölwst, „män ick goah nu doch nich wier so gau ant Gericht!"

De Wett'.

Buer Rüntemann stonn vüör sinen Kohstall un woll de Piep stoppen, doa foll em de Kopp un dat Lüllend an en Grund un gonk kaputt.

Sine Frau quamm ut en Kohstall laupen un raip: „Hu, wat was dat? meinee, ick glaiw, ick krieg noa Nervens, äs en Stadtwicht."

„Vierl Geschrai un wennig Wulle, segg de Düwel un schrappede 'n Swien," segg de Buer un stott met en Foet de kaputte Piep up Siet.

„Dat du doch alltied van en Düwel küerst, Vatter," segg de Rüntemannske, „dat gefällt mi doch gar nich, en üörndlick Christenmensk mott doch nich ümmers den Düwel in en Mund hävven!"

„Du büst wüerklick nerviös, Frau", segg he, „män wat giffte mi, wenn ick äs veer Wiärk garnich von en Düwel küere?"

„Dann kriegste ne fiene Märschaumpiepe, män du kannst et jä doch nich loaten!“

„Doch de Wett gelt,“ segg de Buer, „van Dage is de eerste Mai un vüör 'n eersten Juni will'k nich eenmoal wat von en Düwel seggen, süs gierf ick di taihn Mark, hier mine Hand!“

De Frau sloeg in. He hadde sik't so anwüehrnd immer van en Düwel te küeren, män nu, wo he an de Märschaumpiepe dachde, namm he sik in Acht.

Oavends van en lesten Mai was de Rüntemannske in de Küerke, doa quamm he auk drin. „Du,“ segg se to em, „ick glaiw wüerklick, du gewinnst de Wett.“

„Ja,“ segg he, „wat ick mi vüörnierm, sett ick düör.“

„Ick saiht wull in“, segg se wier, „ick mott di wüerklick de potzlainene Piep gierven.“ „Potzlainene Piep,“ raip he, „nee, du hest mi ne Märschaumpiepe luorwt, män kiene potzlainene.“

„O,“ lacht se, „dat is doch eendohn, ick häv jä up Fastensiernd in Mönster ne potzlainene Piep wunnen un de woll'k di gierven.“

„Nee,“ raip de Buer, „nu höerd äs an, son verdüwelt Fraumenst; ick will de Märschaumpiep, de du mi luorwt häst, män nich de potzlainene, de loat sik de Düwel haelen!“

„Vatter, ick häv de Wett wunnen,“ raip de Frau, „wi sind noa in Mai un du häst nu noa tweemoal van en Düwel küerd.“

„Düwel auk,“ raip de Buer, „doa häste mi dran had, män nu kannste mi doch wull de potzlainene Piep gierwen.“

Doa lacht se wier un segg: „Ne potzlainene Piep häv'k auk nich, ick häv't män so seggt, ick wussde wull, dat ick de Wett doch gewinnen daih.“

Doa draihde he sik gans schallu üm un knurrde: „Na, 't is mi Wuorst, segg de Düwel un doa beet he sik in en Stiärt“ — un domet gonk de Buer ut de Küerke un sine Frau lachde ächter em hiär und dachde an den Hoed, wel se sik füör de taihn Mark kaupen woll.

De Noafier.

Dingsdag was Hochtied west up Schulte Bummelbiärgs Hof. He is all en lück bi Joahren un Siska, Schulte Flaskamp, wat nu sine Frau is, is en guerd Deel jünger, män se wussde wull, se sett'de sik bi em guerd drin. Se hät over auk guerd wat metbracht.

Bi de Hochtied gonk't wahn graut hiär, de Prumentaten wassen wull en Meter lang. Middewiärken hävt se nu Noafier hollen, de Reste mossen doch auk vertiärt wäern, un doa hadden se sik Bekannte ut de Stadt inladen, auk de Trampelske, de an Siska noa Famillje is, was met twee kleine Wichter kuermen, se hadden sik kistenfien maekt.

Vüör up en Hof hadde Siska en langen Disk deckt met en fien linnen Laken, un fien Potzlain stönn der up un vierl Koeken un allerhand Leckertenten. Äs de Gäste nu all düftig ant iärten wassen, hadden sik de beiden Trampels Wichter, rächte Undöchte, sacht wegmakt, un quammen der up eenmoal wier an, Ella hadd' den Schulten sinen Hochtiedsrock un Hod un Lilli Siska ähren ganzen Brutstaat an, halw slüörde dat siene Tüg düör'n Hof.

„Nee, Kinner, dat gaiht nich!" raip de Schulte, un Siska laip gau hen un namm de Blagen dat Tüg weg.

„Ach, die lieben Kinder, wie süß sie aussahen!" lacht iähre Mamma.

De Wichter lachden auk, sett'den sik wier an den Disk un daihn sik de Tellers vull Koeken. Noa ne Tied wassen de beiden Blagen wier weg. De Schulte was rächt in Naud, wat se nu wier vüör Schaden daihn, doa süht he se ächter up en Hof, se wassen dran, met ne Schute en Lock te klaien, un se puortden auk wat in't Lock. He gaf sik ant laupen un wat was te doahn? De Blagen wassen Melchert, wat de eene Knecht

is, noa'n Hawerbalken noalaupen, hadden de Kleeder upbüört un se sik vull Hawer doahn. Se wollen äs „pflanzen spielen!" — Se meinden, wenn se den Hawer in dat Lock stoppden, können se naiste Wiärk kuermen un sik Ähren un Kornblomen plücken.

„Ji Blagen mött't wat an'n Rüggestrank dahl hävven!" raip de Schulte, äs he den schönen Hawer vüör sik liggen söeg. Ella un Lilli daihn, äs wüör nix passeert, män se goaht ganz sliepstiärten wier noa'n Disk.

Nu gaf't noa düftig Buttrams met Fleesk, un Wien un Beer. De Blagen stotten alle met an met iähre Gliärser, män Trampels Kinner schuest boll wier af. Se wassen nüerns nich mähr to saihn.

„Ach, wo mögen meine Lieblinge nur sein?" klagd iähre Mamma; se hadde all en düftig rauden Kopp von'n Wien.

„Wenn se män nich in'n Ahlkump fallen sind!" sagg Siska un keek iähren Mann an; män de knuort all vüör sik hen: „de öäsigen Blagen, doa loat se män äs infallen!"

„Wat seggst du, laiwe Mann?" frogg de Frau. „O, ick main, dat wüör nich geföhrlick, he is noa kuors liärt!"

„Meine Kinder, meine Kinder!" jammerde de Trampelske. Un wat hadden de Blagen nu anstellt? Se wassen äs noa'n Kohkamp goahn, de Diers laggen meerst int Gräs, äs wenn se ant Noadenken wüörn.

„Nun wollen wir reiten, die Kühe sind so zahm!" saggen de Blagen, män so Stadtkinner könnt jä nich äs ne Koh van en Offen unnerschaiden.

Ella un Lilli settden sik jedde up en jungen Offen. „Hü! Hott!" raipen se un kloppden de Offen up en Kopp. De jungen Offen sprüngen up, nammen den Stiärt in de Höchde un dat Biestern düörn Kamp gonk los. De Wichter packden üm den Offenhals, wassen vüör Schreck int Gesicht witt äs Kalk un schraiden hatt up. Se hadden sik dat anners dacht. Se hadden over auk dat Heck van

en Kamp los loaten un dat ganze Veeh quamm herunner bierſten, teleſt de Oſſen met de Wichter. De Gäſte ut de Stadt kreegen grauten Schreck, ſe ſchraiden un laipen all düörneen, un dat Disklaken met alles, wat der up was, quamm unnern Disk, un ganz vierl van't ſchöne Potzlain was in Brocken. „Dat ſchöne Potzlain," raip Siska. „Ich fall in Ohnmacht," quiekde de Trampelske. De Knechte waſſen ſoats bi de Hand, dat Veeh wier noa'n Kamp te driewen, de Wichter hadden ſe all van de Oſſen nuermen un de Schulte gaff Ella un Lilli eenen an'n Kopp.

„Ji verdüwelten Blagen, bruekt mi ni wier te kuermen!" raip he un wiskede ſik den Sweet van en Kopp. De Blagen greenen düör Schreck.

„Meine armen Kinder ſo abſcheulich zu behandeln!" jammerde de Trampelske, un de falsken Tiärne göngen iähr düör Upreegung in en Mund up un dahl.

„Aber Tante, kiek äs, mein ſchönes Potzlain!" ſagg Siska.

„Ach was," ſagg de Tante, „wenn man auf dem Lande iſt, will man ſich doch auch amüſieren, kommt Kinder, wir gehen nach Haus." Se namm iähre Blagen unner de Flittken äs ne Klucke de Küken un ſe trocken tehaupe af. De annern Gäſte gongen auk weg, denn met de Gemödlickkeit was't van Dage doahn.

„Du," ſegg de Schulte to ſine Frau, „ſo Stadtlüede haelt wi us nich wier up en Hals."

„Nee, nich eenmoal wier," ſagg Siska un bekeek bedröbt de Potzlainbrocken un dat ſchöne Diskdoek, wat nu gans vull Wien- un Beerplacken was.

Worüm Jans nich wier puſſeert.

Jans hät ne nette Brauerie un Bäckerie, män ne Frau hät he nich. Eenes Dages ſittet äs en paar Fründe

bi em. „Segg äs Jans," segg de eene, „worüm nimmst du di kiene Frau, dat wüör doch vull biärter, äs sik immers met Hueshöllersken herüm quiärlen." „O," segg Jans un klaid sik ächter de Oahren, „ick häv eenmoal pusseert, eenmoal, män nich wier." „Vertellen!" raipen se alle. „Erst mine Piepe wier stoppen," segg Jans un treckt den Tabaksbühl ut Taske, äs he de Piepe nu in Tog hadde, fonk he an te vertellen. „Äs ick noa jünger was, was ick en netten Käerl, män jedes Wicht was mi nich guerd nog, ick woll son lück wat Fienes hävven, un wat gelährt föll mine Frau auk sien. Ick sin sölwst in Schol alltied de Eerste west un hadde binoah to Geistlick studeert. Äs ick bi't Kammis was, quammen wi bi't Manöver äs düör son klein Städtken, wi bleeven doa en paar Dage. Up Stroete söeg ick doa äs de beiden Scholjuffern. „Düwel, denk ick, de Jüngste, dat wüör gra ne Frau füör mi." Nu wussde ick män nich, wu ick met iähr anfangen föll to pusseeren. Ick gonk iähr äs en paar Moal in de Möete un möek iähr söete Augen to. De Scholjuffer möek over en ganz swatt Gesicht un segg to de annere: Ich mag die Soldaten doch garnicht leiden, als ich noch zu Lährin studierte und mit meinen Büchern über die Straße ging, fragte mich mal ein Soldat: Fräulein, studieren Sie zu Hebamme? Seit der Zeit mag ich die Soldaten nicht mehr sehen! Ick dachde, ick blief doch nich Saldoat, ick willt pusseeren doch äs prebeeren. Nu hadd ick all wull höerd, dat de Laitnants iähre Damens mankst oavends Schänneraden brengen loatet, un dat woll ick auk äs doahn. Oavends, äs de Trompetter all längst noa Huese lockt hadde, namm ick mine Trummel, ick was bi't Kammis Tambuer, un stellde mi unnert Fenster van mine Scholjuffer un fonk sien an't trummeln: „Ich bin der kleine Postillon" un dann en düftigen Wirbel ächterhier. Van de Juffer söeg ick nix, män twee starke Arms packten mi rund üm un ick kreeg ganz düftig wat up't Liärder. Son ollen Riärkel

van Buerenknecht hadde meind, ick woll sinen Schatz ne Schännerade brengen un dorüm hadde he mi nu so vermöbelt.

Ick son'k ant schreien un et gaf ne wahne Balgerie un en Uplaup up Stroate. Äs de Geschichte sik upklöerde, hadd' ick mine Tracht Prügel weg un mien Trummelfell hadde en Lock.

Annern Dags kreeg ick eerst rächt mien Fett; ne Potzjohn Kasten wuorde mi ankünnigt üm dat Weglaupen ut't Quateer, üm den Schandal up Stroate un üm dat Lock in de kürninkliche Trummel.

Äs wi noahiär utrückden, gonk ick äs ne lahme Koh met en verbunnenen Kopp ächter de Kumpagnie hiär un de Scholjuffern stönnen ant Fenster un lachden mi ut.

Dat hät mi noa ant mährste iärgt, un doa namm ick mi vüör, nich eenmoal wier doah ick pusseeren un eerst rächt nich met ne gelährte Scholjuffer."

„Doa mött wi appatt eenen up drinken," segg Anton Bümmel. „Jau, män to," un Jans röep: „Alloh, Kathrin, breng us veer Pöttkes Old! Prost!"

Ut de Manövertied.

Jans, son kleinen Pruemenküörter, quamm van sinen Acker, dat Stierlsatt äs Gewähr üöwer in de Hand. Doa quamm Jännken, sine Frau, ut en Huese laupen: „Jans", raip se, „spöel di äs gau de öäsigen Hänn aff, et is Besöek füör di in't Stüörken!"

„Dag Jans, olle Jung', wu is't met di?" raip de Besöek un stüördte Jans all entiärgen. „Ick quamm gra hier vüörbi, doa moss'k di doch appatt effen saihn."

„Dat staiht mi an", sägg Jäns un gaff Henrich beide Hänn, „dat frait mit, dat du mi upsöchst. Käerl, wat sin wi doch mankst vergnöegt bineen west. Nu män wier

herin, Jännken, hal't beste, wat wi in Huese hävt te iärten un drinken!"

Jans un Henrich wassen bi't Kammis bi eene Kumpagnie west un hadden alltied trüe bineen hollen. Jännken sett'de den ganzen Disk vull te iärten un drinken, van alles, wat se in Huese hadde. Henrich lait sik't guerd smaeken un dat Vertellen gonk los. Een wuss noa mähr te vertellen äs de anner un Jans soll alltied noa wier en Stücksken in, besonners ut de Manövertied. „De Geschichte met et Museleum was auk sien", segg he.

„Vertell doch, wu was't noa," segg Henrich, „ick was der nich bi."

„Dat sall wull sien," lacht Jans, „du olle Drückebiärger haddest di dat Moal an't Manöver hiärdraiht, du bleefst äs Mottenjiärger up de Kammer; män so was't: Wi wassen up en Düörmarsk in son klein Schlößken inquateert, twee Laitnants un sess Mann. Äs wi anquaimen, segg de Huesholleske — gries Kleed, gries Hoar un en lück gries Gesicht häer se — de Här wüör verraist, män se un de olle Diener un de Magd söllen genoeg füör us suorgen, se liärvten hier so ganz van de Welt afschluorten.

„Sorgen Sie nur für gutes Logement und gute Verpflegung," segg de Laitnant, bi wel ick Burske was. Wi kreegen auk alles guerd.

Den annern Dag, ne Tied vüör't Utrücken, göngen wi äs son lück üm't Schlößken herüm.

„Kinners," raip Job Spinnklaut, „mi dücht, doa tüsken de Baim staiht den Härn sin Backs, dat müert wi noch hennig bekieken." De Fensterkes an't Backs wassen dicht to un de Düör was auk afschluorten.

„O wat," sagg Job, „dat wüört eerste Moal, dat en Suldoat nich süht, wat he saihn will," un he kreeg de Düör auk los.

„Hu!" schreit he, „hier is't nich guerd sin, Jungs, ick häv en Inbriärker packt," un soats was he wier buten,

son kleinen Käerl holl he an't Nackenfell fast. Dat Männken möek wahn Schandal, wi söllen em losloaten, he wüör jä de Här van't Wiärks hier.

„Nee," seggen wi, „de Hueshöllersk hät seggt, iähr Här wüör afraist, du spiggeneerst hier blos herüm, wo du noa stiärlen kannst." Wi halden us ne düstige Potzjohn Strauh und wickelden dat Männken ganz drin to un slierpden em met en Halloh noa't Schlößken, wi dachden, wi hävt us nu en Halven verdaihnt.

Ick laip vüöruet. „Mamsell," raip ick, „wi hävt en Deef fangen, wo sall de Käerl hen? He satt in den Härn sinen Backs."

„En Backs haben wir nicht!" sagg de Mamsell.

„Ja woll," segg ick, „doa tüsken de Baim is't jä!"

„O majo, majo!" schreit de Mamsell, „das ist ja das Mausoleum, da ruhen die Ahnen unseres Herrn!"

„Düwel auk," segg ick, „dann hävt wi son Ahnmännken packt, de wier lebendig is, wi hävt em in Strauh wickelt, doa sind mine Kameraden der met. Jungens, loat em fallen, raip ick gans hatt, de hät doa all en paar Joahrhunnert in't Museleum liergen." De annern Saldoaten laiten em nu fallen un doa krabbelde sik dat Männken en lück ut et Strauh heruet un was ant resseneeren derbi.

„Alle guten Geister," raip de Hueshöllersk, „er sieht aus wie unser Herr und spricht auch so, ach, welcher Ahnherr ist da wieder aufgewacht?" un se soll vüör Schreck in Ohnmacht.

Van dat Spittakel quammen usse Laitnants, de olle Diener un de Magd anlaupen. Nu gaf't eerst rächt Spittakel, män de olle Diener wuss Bescheid.

Sin Här was en lück düstig menskenschüe, he hadde sik nu in't Museleum verstoppen wollen, bis de Inquateerung weg wüör. Sin olle Diener, Hermanns, soll em wat te iärten brengen, män de Fraulüede sollen denken,

he wüör afraist, he was bang, de konnen 't Küeren nich loaten.

Usse Laitnants möeken vierl Kompelmente bi den ollen Härn, un Tonius Bälamm, de Lazaretgehülfe bi us, daih de Mamsell en Schlaif Water up't Gesicht, dat se wier to sik quaim. Wi annern laipen weg, wat wi konnen un wassen froh, dat wi boll afmascheerden." Un Jans un Henrich mossen wier lachen, äs se an't Museleum dachden. „Nee," segg Jans, „bi kien enzig Manöver häv wi wier en Museleum funnen, wi häern süs gäern noa eenmoal son Ahnmännken in Strauh packt. Jung, wat was't ne schöne Tied bi't Kammis."

„O, mi dücht, du kannst nu auk all tefriärden sin," segg Jännken.

„Ja wiss," gnesede Jans, „män up usse Tied bi't Kammis mött wi doch eenen drinken."

„Jans," raip Jännken, „nimm di in acht, du kannst nich vierl verdriärgen."

„Meinee," segg Henrich, „mi dücht, hier hät de Frau de Buxe an?"

„De Mannslüed mött't alltied son lück unner Kommando stoahn," knurrde Jännken.

„Nu is't appatt Tied füör mi," segg Henrich. „Jans, du brengst mi wull en Endken weg, adjüs Frau Geitling, holl se sik munter."

Jännken woll fien doahn, se gaf Henrich de Hand un segg: „Ade, auf Wiedersehn, Wiedersehn giebt Fraide." „Jans, bliev män nich so lang ut!"

„Nee," segg Jans, un äs de Düör to was, sagg he: „Wi drinkt us unnerweggens noa'n Schnäpsken; un 't was doch ne schöne Tied bi't Kammis un ick stoah nu auk noa unnern vierl strammeren Feldwiärvel sine Fuchtel äs domoals in Mönster bi de Diertaihner."

De Feldwiärvel was over nu all dran, de Twiersken wier in Schloap te waigen un was derbi an't singen:

„Schlaf, Kindken, schlaf,
Süs beißen dir die Schaf'!"

He will sine Frau Plasseer maeken.

„Hu!“ schreide de Kürmannske, äs se de Huesdüör los möek, un iähr Mann quamm jüst van buten in't Hues.

„Meinee, Pappa, wat häv'k mi verschrokken, ick woll gra äs kieken, of du noa nich wier quaimst!“

Stoffel Kürmann was noa Mönster Siernd west, dorüm häv he auk sienen Sunndagsrock an.

„Pappa, wat häste dienen Hoed dicht in en Nacken trocken, häste unnerweggens fraisen most?“ frogg Stina, wat de Kürmannske is. „Kumm, drink di eerst en Schluck heeten Kaffee.“ —

„Nee, ick sin nich kold,“ segg Stoffel un sett'de sik in sienen Suorgenstohl, „ick will di eerst äs vertellen un di wat wiesen, du sallst di wünnern, män ick woll di auk Plasseer maeken.“

„O Här, o Här,“ segg Stina, „ick hörd all wull, du häst di in Mönster wier ansmiären loaten. Weeste noa, lesten Siernd, doa häste mi en Kästken Pulver metbracht, doa häerm in eenen Augenblick de Miärlkdüppen met blank, un wat häv'k ne Naud hat, äs ick mi ant Putzen gaf, was't nix nich äs Juckpulver, ick häv mi noahiär noa twee Dage de Hänn schueren most, so hadde mi dat Düwelstüg quiärlt. Wat hävt se di nu wull up de Oahren hangen?“

„Nu schänn doch nich soats, Stina,“ segg Stoffel, „ick woll di jä män gäern Plasseer maeken. Wat fraist du di wull, wenn du wier son netten jungen Mann härst!“

„Ja woll, met en ollen Kopp,“ brummt Stina wier.

Vatter wuß't over wull, dat he düt Moal nich ansmiärt is un segg: „Nu loat mi doch äs vertellen. Wenn in Mönster Siernd is, stoaht der auk vierl Schäeskes un Bonen up en Nieplatz. Büör eene Bone stönn en Mann,

de was ant ropen: „Hier ist das berühmte amerikanische Haar-Erzeugungs-Institut!“ Ei, denk ick, dat wüör wat süör mi, wat sall sik Stina frai'n, wenn'k wier en Kopp vull Hoare häv. Ick frogg den Mann äs, of he up minen kahlen Kopp wier Hoare wassen loaten könn. Gewiß, segg he, kommen Sie nur herein, segg he, ich lasse Ihnen in einer halben Stunde den ganzen Kopf voll Haare wachsen; sehen Sie meine drei Töchter an, segg he, die haben auch mein Mittel gebraucht. Alekto, Tisiphone, Megära, raip he, un doa quammen de Wichter all an. Nee, segg ick, söken Wulst von Hoar up'n Kopp äs de Wichter will'k appatt nich hävven, dann laupt mi jä alle Blagens noa.

Ist auch nicht nöthig, segg de Käerl, Sie bekommen Haare ganz nach Wunsch, Sie brauchen auch nur fünf Mark zu bezahlen, segg he. Fief Mark is vierl Geld, segg ick, män ick woll Stina, wat mine Frau is, gäern Plasseer maeken, dat se doch auk wat von Mönster Siernd hät; hier sind de fief Mark un nu hännig an't Wiärks, segg ick. Ick moss mi nu setten un de drei Wichter gaffen sik ant riewen, un büörsseln un wasken up minen Kopp. Se froggen, von welke Klöer miene Hoare west wüörn. Is eendoahn, segg ick, een paar griese könnt ji män dertüsken wassen loaten; et is auk män blos, ick wull Stina en Plasseer maeken.

De Wichter streeken mi wat up'n Kopp. Meinee, segg ick, Frailein, is dat Peru-Guano? —

Nee, segg se, das ist von das allerfeinste — von das allerfeinste — ja, ick weet nich mähr, wat se sagg. Et was mi over heet un kold woarn up en Kopp, so nammen em de Wichter hiär.

Nun sind die Haare da, raip Alekto, un wenn'k se nu mähr snieden loaten möss äs fröher, söll'k dat nich vüör üörvel niermen, dat Middel wüör so kräftig. — De Vatter van de Wichter holl mi 't Speigel vüör un

würklick, mi wassen de Hoare wassen. Nu kiek! wat häste nu füörn schönen Mann!" —

Stina möek en ganz verstört Gesicht. „Nee, wu gaiht dat to?" raip se, „würklich en Kopp vull Hoare!" un se tröck äs an de Hoare.

„Au, au!" schraide Stoffel, „se sind mi jä anwassen; häv'k di nu nich Plasseer maekt?" —

„O du Schoapskopp," raip Stina, „häv'k doch soats dacht, dat se di wier ansmiärt, nu häste dien Geld weg, nix häste, dat Volk hät di män blos en old Offenfell up en Kopp kliärvt, nix äs en Offenfell häste up en Kopp!"

„De ollen Bedraigers!" schreit Stoffel, un will sik't Fell van en Kopp rieten, män 't was fast kliärvt. „Nich eenmoal goah ick wier noa Mönster Siernd," segg he.

Dat Phänomen.

„Pottske, töwt äs," sagg Bärnd Lümmelmann to de Eierfrau, äs se bi siene Moder Eier kofft hadde. „Se is son klok Mensk, kann Se mi nich seggen, wat en Phänomen is?"

„Ja wisse," sagg de Pottske, „wacht äs, ick hävt kuors noa liärsen; en Phänomen is, wenn de Koh in en Appelbaum klait un met en Stiärt de Appeln plückt; adjüs Bärnd." „Guttgohn," sagg Bärnd un denkt, dat gif en Jux. Noahiär vertellt he an de Jungens ut de Noaberschapp: „Denkt ju äs, usse Koh hät en Kalw kriergen, dat is en Phänomen." „Wat is dat en Phänomen?" froggen de Jungens. „Dat is en Kalw, dat klait bi Moandschien up en Baum un plückt de Appeln met en Stiärt. Kuermt van Oavend män in ussen Appelhof, dann könnt ji dat Phänomen sölwst saihn." Den Oavend, son Uhr of niergen, quammen alle Jungens auk in Lümmelmanns Appelhof, un richtig, buoven in den eenen Baum satt en raud un witt Kalw un prebeerde met en

Stiärt de Appeln te plücken. Guerd klaien mos dat Dier wull nich können, denn et hadde ne Ledder an en Baum stoahn. De Jungens wassen eerst stumm vüör Verwünnerung, over boll smeeten se met en Stock noa de Koh. „Muh, muh!“ sagg dat Phänomen. „Muh, böh, muh,“ schreiden ank de Bengels un dat Phänomen gaf Antwoard; würklick et was en nett Concert. De olle Lümmelmann weet nich, wat in sienen Appelhof vüörgaiht, he kümt äs mit en Knüppel herut, sine Frau ächterhiär.

„Wat doh ji Bengels in mienen Appelhof?“ röep de Buer. „Wi bekiekt män dat Phänomen,“ lacht Jans Surmann, „jue Koh hät jä en Phänomen kriergen, of hävt ji dat sölwst vüör vettaihn Joahr kriergen?“ Lümmelmann möek en ganz vernienig Gesicht un de Jungens reeten ut. „Meinee, meinee,“ sagg Vatter Lümmelmann to siene Frau; „Settken, kiek äs in den Stall, ick glaiv, se hävt us usse Kalw in en Baum hangen.“ „Nee,“ segg Settken, „dat Kalw is der noa, män dat Fell van de Koh, de wi slacht hävt, dat häv'k van Noamdag all socht.“

„Herut du Appeldeef, de us dat Fell noa derbi stuorlen hät,“ röep de Buer. „Bärnd, Bärnd, kumm äs, wi hävt en Appeldeef fangen,“ un he fönk an, an den Baum te rüddeln. „Loat dat doch sien, Vatter,“ röep dat Kalw, „ick sin jä män dat Phänomen un kann mi in dat Fell nich beweggen“ un langsam quamm Bärnd ut den Baum glieden. De annern Jungens wassen wier naiger kuermen un juchden vüör Plaisseer, män Vatter namm Bärnd an't Schlafittken met in't Hues un ick glaiv nich, dat he Lust hät, noa eenmoal wier en Phänomen te spierlen.

Frailein Rosamunde.

Frailein Rosamunde mag de Mannslüede garnich lieden, un wenn iähr de Härens in de Möethe kuermt

un en Hoed aftreckt, dann maind se doch soats, se wüörn in iähr ganz verschuorten. Jähr ganze Hiärt honk män blos an Parmiken, en ollen, setten Rüen. Wo se in Huese herüm gonk, sleek he ächterhiär, un wenn se up't Kanapee satt, dann namm se em soats up en Schaut. Järten un Drinken doht de Beiden auk meerstieds ut eenen Napp, he moss wennigstens alltied iähren Teller, iähre Tass un iähr Glas utlecken. Se hadde nu over von den Rüen, de äs alle ollen, setten Rüens ruekt, auk en ganzen Rüengeruch annuormen. Wenn se nu up Stroat quamm, dann laipen iähr auk soats alle Rüens noa un de Lüede beklagden sik all düchtig, denn wenn so vierl Rüens bineen wassen, dann gaf't auk boll Bieterie, denn de Diers konnen all de Snuete düör den Muelkuorf kriegen. De niee Bürmester woll nu Wandel schaffen un sik äs sölwst üörvertüegen, wat Woahres an de Geschichte wüör.

He gonk nu Frailein Rosamunde mährmoals entiärgen, un wenn he dann bi iähr hiär gonk, trock he daip den Hoed af un snüffelde üm sik. Frailein Rosamunde meinde nu wier, de Bürmester woll met iähr anbinnen, un se woll doch nix met de Härens te dohn hävven. Se schickde em nu en grauten Schriebebreef un sagg darin, se mög män blos de Juffern lieden un he söll sik män nich inbelden, dat se de Bürmesterske sien will, he bruekede iähr garnich so noatelaupen.

Doa kreeg se over en Breef wier, de Bürmester schreef iähr, he häer sik män blos üörvertüegen wollt, of se würklick den Rüengeruch häer, un doa he dat nu faststellen könn, möss he iähr upgierven, wenn se'n nich afleggen woll, dat se nich mähr up Stroate kuermen dröf. He häer alle Dage nie Spittakel up't Baro, de Lüede beklagden sik, dat se de Rüens anlockde un dat sik de Diers denn, wenn der so vierl tehaupe wüörn, halw daud beeten. Jähr sölwst wull he auk garnich hävven. De Bürmester hät auk Frailein Rosamunde iähr Schrieven

an annere Härens wiest un de hävt de Geschichte to Huese vertellt un doa wast hennig in't Städtken rund, wat Frailein Rosamunde füör ne Fidee had häer.

So lange äs Parmiken noa liärvde, is se nich mähr up Stroate goahn; he is up iähren Schaut stuorven un in en schön Käftken met Sand un Bloemen hät se em begraeven un in iähren Keller stellt.

Up de Mannslüede is se nu noa mähr dull äs fröher, doch en Rüen hät se nich wier nuermen, et is iähr noa alltied vierl te wehmöedig üm't Hiärt, wenn se an Parmiken denkt. Se hät nu ne Katt', un äs em sik vertellt, hät se nu auk all en ganzen Kattengeruch an sik, binoah jüst so, äs de Damens, de sik alltied so wahn met Patschulli begaiten doht.

Se mott alles wierten.

De Windmannske is män son klein Mensk, män wahn graut an Nieschier und Küersamkeit. Se is alltied up en Patt üm wat te höern un te saihn un dorüm löpp se auk in alle Kaffeehüeser, un doa sitt se dann alltied so, dat se lustern kann, wat sik annere Lüede vertellt. Ülörverall mott se iähren Snüffel in doahn. Büör ennige Wiärk was se äs in en sologschen Goarn, un snüffelde doa alles düör. Se hadde sik auk all ne ganze Tied bi de Aapen upholten un se bekierken, doa miärkede se up eenmoal, dat de Wärter, wel de Aapen rein Strauh gierven hadde, vergiärten häer, den Schlüerdel van't Aapenhues aftetrecken.

„Ah," segg de Windmannske, „nu will't mi doch dat Aapenhues äs en lück van binnen bekieken, de Diers sind jä büör in en Hof un miärkt der nix af." —

Met iähr Paraplüe in de Hand un de Brill up de Niärs keek se in't Aapenhues, män se konn noa nich genoag saihn un se gonk der ganz in.

De Aapen sind kloeke Diers; äs se den Besöek miärken daihn, quammen se all heran un ähr de Windmannske terüg konn, hollen de Diers se fast un tröcken se vüör in en Hof. Eene Aape namm iähr de Brill van de Niärse un daih se sik sölwst upsetten; de annere Aape gonk met et Paraplüe af un de annern Diers nammen se in en Arm un wollen iähr 'n Müelken gierven.

De Windmannske was boll ganz beswaige vüör Schreck. „Här Aape, Här Aape!" raip se, mähr konn se nich seggen.

De Kinner vüör't Aapenhues häern wahn Vergnögen, se wassen an't lachen un raipen: „Seht mal, ein neuer Affe ist da, und er ist angekleidet, sieht bald aus wie eine rechte Frau!" De Kinner bleeven an't lachen un roepen, un de Aapen wassen an't schreien, doa quamm de Wärter anlaupen.

„Donnerwiär," segg he, „wu kümt mi de olle Schachtel in't Aapenhues?" un doa süht he, dat he 'n Schlüerdel vergiärten hadde.

He gonk met en Stock in't Aapenhues, män de Aapen wollen de Windmannske nich losloaten; doa namm he 'n ganzen Emmer vull Water un klatsch — doa was de ganze Gesellschaft natt un de Aapen laipen up Siet un he konn de Windmannske ut et Aapenhues brengen.

„Die bösen Thiere," segg de Windmannske, se was ganz van Oahm kuermen, „ach, lieber Mann, ich will" —

„O," raipen de Kinner, „der Affe kann auch sprechen."

„Olle nieschierige Madam," ressenеert de Wärter, „maekt dat ji wegkuermt, süs stopp ick iähr wier drin."

De Windmannske fonk boll an't grienen vüör Schreck un Järger, un se möek, dat se ut en sologschen Goarn quamm un de Kinner laipen iähr noa un raipen: „Da geht der sprechende Affe her!"

Dat was de Windmannske over ne guerde Medzin, dat se äs eenmoal drin fallen is füör iähre Nieschier, denn wo man nix te doahn hät, doa mott em de Niärs auk nich drinstiärken.

Schulte Gneserich.

Schulte Gneserich gonk düör sienen Appelhof, de Appeln met de rauden Bäckskes lachden em so fröndlick an, män he keek se nich äs wier an, he hadde so vierl in en Kopp te drieven.

Siene Frau was daud un Kinner wüörn der nich, un nu wassen em in lester Tied wier de Gedanken up't Frieen kuermen, män doabi was em nu doch ne Lues üörver de Liärver laupen. He hadde vierl an Truta, wat siene Hueshöllerske is, dachd; vierl Vermüergen hät se nich, män se paßt guerd up't Wiärks un hölt alles düftig bineen, noa biärter äs de sierlige Frau doahn hät, de was over auk de lesten Joahre alltied en lück siek west.

Truta hät et auk all lang in de Niärse had, dat se de Meerske Gneserich wäeren wull, män he is iähr nu dull to, se is em te fründlick tiärgen den Laitnant west, de up'n Hof in Quateer liergen hät, un se hadde nix Laiges doabi dacht.

Gneserich kloppde siene Piepe ut, trock sienen Tabaksbühl ut Task un knurrt so vüör sik hen: „Gott Dank, dat ick de Inquateerung los sin, de Fraulüed sind doch rein dull, wenn se Suldoaten saiht, un de Jungens doaht doch nix äs se fakseeren. Truta sall't over auk nu miärken, dat hier boll füör iähr kien Dag mähr is. Guerd, dat mi van Hiärvst kiene Suldoaten mähr up en Hof kuermt, dat Befriärten sin't leed."

„Schulte!" raip Truta, se quaim ut en Huese biärsten, dat Pannkoekenmess noa in de Hand, „mi dücht, wi mött usse Hohner wahrn, Jans sagg effen, ächter up ussen Kamp wüörn ganz vierl van de Sigeiners."

„All wier Inquateerung!" brummt Gneserich.

„Meinee, kiekt doch äs," schreit Truta un stodd em in de Rippen, „doa is all wat van dat Volk."

Un doa stönn auk all son bruen Wief vüör em, de swatten Hoare höngen iähr unner dat raude Doek hiär

up dat bunte Tüeg, wat se anhät, up 'n Rüggen hät se ne kleine Blage bunnen un tiärgen iähr an laip en Jungen met blaute Beene, de Sigarre in en Mund.

„Ach, liebes Herr, schönes Herr," segg se to em un namm siene Hand, „ich will Ihnen sagen die Zukunft; o, wie herrlich die Lebenslinie; wie die Sonne die Wiese beleuchtet, strahlt bald das Glück auf Ihr Haus hernieder, schönes, junges Frau kommt, liebliche Kinder und wunderbar blüht" —

„Nu män still," segg Gneserich un treckt de Hand weg, he wiskede se noa an de Buxe af. „Truta, gief iähr en Stück Speck un dann maß van en Hof."

De Sigeunerske namm dat Speck, se hadde noa nich so rächt Järs te goahn, män de Rüens wassen wahn an't bliärken, de Knechte quammen ut en Stall, doa trock se af met iähre Blagen.

Truta gonk in de Küerke, se häer sik wull gäern äs wicken loaten, män de Schulte möek en vierl te verdraiht Gesicht. He gonk nu foats in siene Stuorve un studeerde up't niee, wat he giestern all in't Blättken liärsen hadde.

Doa stonn in't Mönsterske Blättken son Frailein in nich mähr so ganz jarten Oller, dat woll gäern hieroaden, se hät vierl Gemöed un woll so gäern en Mann glücklick maeken.

Gneserich dachde: dat is en Äppelken füör mi; dat bruene Wief kann doch viellicht wull dat Rächte seggt hävven; ick will't doch äs probeeren, loat Truta saihn, wo se blif met iähren Laitnant. Dat Stadtwichtken is wiss füör mi bestimmt un kann sik auk villicht guerd hier schicken un ick häv son nett junk Fraiken.

Acht Dage later, de Breefe wassen hen un hiär goahn, gonk de Schulte noa Mönster, bi Conditor Söetmann will he sik met Frailein Liesken driärpen.

Äs he in't Conditorstüörvken quamm, satt doa män son Fraumensk an en klein Disken, wo düftig Koeken upstönn un auk en Likörken, dat höert der jä so bi. Et

was son Fraumenſk, wat all wull vettig Moal de Maiblöemkes saihn hadde; se was düftig noa de Mode antrocken un iähre Niärse was so graut äs ne utwassene Gurke. Ei, dachde Gneserich, wenn de Olle män gönk, süss schanneert sik dat junge Wichtken, wenn't glieks kümt. Et was nu auk boll Tied, dat et Frailein kuermen moss, he reckt sik wat herut un steckt sik en klein Röskeu in't Knopplock, so soll se em kennen, was afmaekt.

Majo, wat verschrickt de Schulte, äs de olle Juffer em met en ganz söet Gesicht binoah üm en Hals föllt.

„O!" raip se, „wie mein Herz kloppt, ich fühl's, wir sind für einander bestimmt." Se küert vierl, he kann boll nix dertüsken seggen; se rückde em auk ümmers naiger, un he miärkde wull, se wüör ant laivste soats met em up't Standesamt goahn. Doa häv'k mi appatt in de Niärteln sett'd, dachde de Schulte, nu mott'k saihn, wu ick de olle Siepel wier los wäerd, un ick dachde an son nett Wichtken.

„Frailein, mi dücht, Sie passen nicht fürs Land, Sie können sich da gewiß nicht gewöhnen," segg he.

„O," gnesede Liesken, „in der Jugend gewöhnt man sich am besten," un se verdraihde de Augen äs en verschiärmden Backfisk.

„Es soll Sie doch wohl zu still bei mich sein!" fonk he wier an.

Se schüddelt den Kopp un segg: „Nein, gewiß nicht, wir können ja viel Besuch haben, meine Freundinnen kommen oft; das Mädchen backt uns dann zum Kaffee Eisenkuchen und nachher giebts Stippmilch und Pfannkuchen, dann fehlt der Besuch nie!"

„All wier Inquateerung," brummt Gneserich un kratzt sik ächter't Oahr.

„Einquartierung!" raip se, un was Füer un Flamme, „kommt oft Einquartierung? Ach wie schön, ich schwärme für Soldaten. Meine beste Freundin ist Juffernante in's

Ausland gewesen, sie spielt dann Klavier und wir tanzen. Sie haben doch ein Klavier?"

„Nee, män ne niee Diärskmaschin häv'k kofft," segg Gneserich un drinkt sien Püllken Beer ut un rückt dichter noa de Düör. Dat Frailein rückt em noa. Se hadde all so saken probeert en Mann te snappen, eenmoal moss't iähr doch glücken, se gaf so licht nich noa.

He weet noch gar nich lostekuermen. „Frailein," segg he, „können Sie Kalwer büernen?"

„Amelsbüren? ja das kenn ich!" segg se ganz söet.

„Olle Schoap," brummt Gneserich, „wacht, ick will di doch quitt wäern."

„Hören Se äs, Frailein," segg he, „miene Frau mott auk Gauseeier utbröeden können, kann Se dat auk?"

Doa sloeg dat Frailein de Augen wier ganz verschiärmt dahl un segg: „In die Schule hab ich's nicht gelernt, aber wenn Sie's mich zeigen, kann ich's auch!"

Gneserich spronk in de Höchde: „Frailein," segg he, „ich muß mal nach's Wetter sehn, wachten Sie män, bis ich wieder komme!" Met en Satz was he an de Düör.

„Gleich nebenan können Sie den Ring kaufen," raip dat Frailein em noa. „Ich warte auf Sie!" —

„Doa luer up!" segg he un moek sik up en Patt noa Hues, äs wenn em de Düwel in en Nacken satt.

Frailein Liesken sall wull gedüldig en paar Stunden wacht hävven, se was't Sittenblieven jä all lang gewuehrnd. Schulte Gneserich hadde nu genoeg van de Stadtwichter, he söeg wull in, dat Truta biärter füör em passde, un dat 't nich so laige wüör, wenn se auk äs en aardig Wöartken met iähre Inquateerung küerde. Büörgde Wiärk was de Hochtied van Schulte Gneserich un Truta; Frailein Liesken staiht all wier in't Blättken, villicht findt se doch noa'n Mann, et is jä kien Pöttken so scheef, et paßt en Diärkel d'rup.

Röäthin Siepel.

„Här Doctor, Här Doctor, kuermt Se doch äs gau noa de Röäthin Siepel, ick weet nich, wat dat met iähr is!“ schreit Lena, wat dat Uppassewicht van de Siepelske is, to'n Doctor. „Ich werde gleich kommen,“ sagg de Doctor.

Röäthin Siepel was äs en wahn grauten Giezepinn bekannt, se tiärmde nich dat Geld, üm sik rächt satt te iärten, un darüm gonk se Noamdags laiver noa de Bekannten, wenn't so Tied was to'n Kaffee, dann konn se iähren Kneipp halv met Sukkerei sparen. Se söeg alltied so schmächtrig ut un dorüm froggen iähr de Lüede mankst, of se sik auk wull satt iärten daih. Dat konn se nich guerd hävven. Doa up eenmoal söeg se vierl biärter ut un endlicks was se ganz dick un rund. „Ick begriep mi dat nich,“ segg Lena saken, „ick hal iähr doch ümmers noa Middags män blos ne halwe Potzjohn Järten un de Halwscheid stellđ se noa füör den Oavend weg. Un up eenes Dags hält Lena den Doctor, denn de Röäthin konn kien Woard mähr seggen, se daih män noa grunzeu äs ne olle Kodde. De Doctor quamm, de Röäthin bleef an't grunzen. „Hier scheint mir fast ein Thierarzt nöthig,“ sagg de Doctor un gaf sik an't unnersöeken. „De Geschichte kümt ut den Magen,“ segg he. De Röäthin möss met in't Krankenhues, se söll opereert werden. De Röäthin gaf sik an't Jammern, ick woll seggen an't Grunzen äs en richtig old Swien, män se moss met. Doa hät he se nu ganz losschnierden un boa quamm de Geschichte an't Dageslicht. De Siepelske hadd de Stimm' verluoren, wiel se van binnen ganz vull Plückfett satt un dat kläerde sik auk up. Se wull nich mähr so schmächtrig utsaihn un doa hadde se sik alle Dage ne Potzjohn Swienemastpulver in't Järten doahn, un dat was so mächtig anslagen.

Se moss nu mähre Wiärk in't Krankenhues blieven un ne stramme Kur düörmaeken, en lück van't Plückfett hät de Doctor iähr auk wegschnierden.

Äs se nu wier maneerlick utsöeg un nich mähr grunzen bruekde, konn se wier noa Hues goahn. De Lüede nennt se over nu de Koddensiepelske. Lena sagg, se möss noa alltied män ne halve Potzjohn Järten halen, män de Röäthin drünk sik nu mankst en Püllken Beer. Met Moat Beer drinken is jä auk all guerd, män manchereen drinkt te vierl un is dann auk en Swienken, wenn he auk saken nich grunzt.

Dat Denkmoal.

Jans Hampelmann is en guerden, flietigen Käerl, he gonk alltied up en Handel un wenn he dann Eier, Buortter, Hasen, Hohner un wat't all is, genoeg bineen hät, dann gaiht he noa de Stadt un verkösst alles wier. He wuehrnd dicht an de Schassee tüsken Hierben un Stewwert, un nich wiet van em hät Hinnerk Swatt ne Wäerdschaft un doa gaiht Jans mankst hen. „Oavends," segg he, „smeckt son Pöttken am besten," un he kiek doa auk wull in de Zeitung.

„Jä, so is't in de Welt," segg he eenes Oavends to Hinnerk, „usse eens mott sik ploagen un annere Lüede kriggt de Ordens un iähr wet en Denkmoal sett'd, ick main nich en Kaiser of so eenen ‚so wekke, de düftig up't Klaveer trummt un sökke, de lutter dumm Tüeg schrieft, wat kien Mensk nich verstoahn kann."

„Wu kannste küern," segg Hinnerk, un lacht ganz versmitzt, „du kannst doch stolt nog sien; dat du son fermosten Handelsmann büst, hävt se in Mönster längst insaihn; goah doch äs hen un kiek to."

„Wel hät denn wat seggt?" frögg Jans un drinkt sien Beer ut.

„Weest't denn würklick nich," segg Hinnerk, „in Mönster up en Fleesmarkt, dicht bi'n Dom, hävt se di 'n Denk-

moal sett'd, jüst so, äs du büst, wenn du up en Handel gaihst. Du most di eegentlick füör de Ähre bedanken."

„Erst will'k dat Dink saihn," segg Jans, un soats den annern Dag trock he sienen besten Tawwert an un moek sik up en Patt noa Mönster. Büör in Mönster kümt em son Polsei in de Möete.

„Entschuldigen Sie, Här Polsei," segg Jans un treckt de Müske af, „können Sie mich wohl sagen, wo hier mein Denkmoal staiht?" „Wie meinen Sie das'" was de Antwoard, „ich versteh Sie nicht, wer sind Sie?" „Ich bin Johann Heinrich Hampelmann," segg Jans, „wohne an de Schassee dicht bi Dreckfteinfurt, handle mit Butter, Eiern, Hasen, Hohner und so was." „O, jetzt versteh ich," segg de Polsei, „nun weiß ich Bescheid, gehen Sie nur gerade aus, dann rechts, und Sie kommen gleich zu Ihrem Denkmal."

„Vierlen Dank," segg Jans un ganz stolt gonk he den Buorgen langs — un doa stönn he all vüör den Kiepenkäerl.

„Meinee, meinee!" schreit he, „jüst äs ick, meinee, jüst äs ick sölwst, miene Piepe un alles derbi." 't Synasium was gerade ut un doa quammen ganz vierl Jungens un keeken sik Jans sien Plasseer an. De Jungens lachden un raipen: „de Käerl hät en Koller," un et gaf son Radau, dat en Polsei quamm, doa flüörgen de Jungens noa allen Sieten uteen. Jans gonk in't Wäerdshues dicht bi'n Kiepenkäerl. He lait sik Beer un en Schinkenbuttram gierven, män he hadd' doch nich recht Sinn to't Järten un Drinken, he moss stump an't Fenster stoahn un sien Denkmoal besaihn.

„Sie kennen mir wohl nich," sagg he to'n Wäerd, „ ich bin der Mann von's Denkmal, wenn Sie vielleicht eine Gedenktafel an Ihr Haus machen wollen, ich bin Johann Heinrich Hampelmann, wohne an de Schassee bei Dreckfteinfurt un handle!" — Doa fonk de Wäerd an't lachen, dat he nich utküern konn. „Mann," segg he, „in

wu vierl Wäerdshües sind Se van Dage all west?" Jans keek ganz verbiestert ut. „Ick kuerm jä jüst van Hues, sin Johann Heinrich Hampelmann, wuehrne" — „Holt män in," röep de Wäerd, un Jans lött sik nu kloar maeken, dat em Hinnerk öwt hadde. „Wachde Lump, di pack ick wier!" brummt he ganz grimmig. He holl sik nich lange mähr in Mönster up. Den annern Oavend gonk he over wier noa Hinnerk hen. De stonn bi sienen Rüen vüör de Huesdüör un wenn't auk all en lück düster was, he konn sienen Noaber doch noa kennen. „Kiek, Jans," segg he, „büste in Mönster west?"

„Ja," segg Jans, „ick häv auk mien Denkmoal saihn, Käerl, wat was't schön, un wat sin't dankbar füör de Eähre un auk di sin'k dankbar, dat du mi dat seggt häst. Du sallst over auk saihn, dat ick dankbar sin, ick häv di en lecker Wuorstbrödken metbracht, äs de Lüede alle Soaterdag in Mönster bi Scheffers kaupen könnt." Jans was en Leckermuel. „Ha," segg he, „doh hier." „Sachte, sachte," röep Jans, „'t is Papier drüm!" un ganz vüörsichtig daih Jans en lück Papier up Siete: „So," segg he, „nu biet äs düftig to!" un he hölt sien Packetken Hinnerk an en Mund. De reet den Mund los, äs wenn he 'n ganzen Ossen schlucken wull, un beet dann to. Brr, brr, wat sonk he an't spiegen. „Käerl, woa häv'k doa in biärten?" schreit he. „O," segg Jans, „män blos in ne daude Ratt' un wenn du twiärlf van dat Stück iärten wust, will't se di in Mönster auk en Denkmoal setten, dat du dat gröttste Swien van de Welt büst." „Du Lump," röep Hinnerk un will Jans wat an't Liärder gierven, män de löp weg, wat heste, wat kannste. De Beiden sind sik noa ümmers schallu to un Jans drinkt sik nu Oavends annerweggens sin Pöttken Beer.

De Düwel up de Diärl.

„Vatter, luster äs, wat't up usse Diärl togaiht," segg eenes Nachts de Teckelske to iähren Mann. „Ick häv't all höert," segg Vatter, „ick weet nich, wat't is."

„Wi mötted appatt äs kieken," segg de Frau un treckt sik't Kleed üörver, „hier is de olle Sabel, ick nierm den Bessen, un nu will wi losgoahn!"

„Ja woll," segg Vatter, „män goah du vüör, weeste, ick häv den Fuorst so in de Teeven."

„Nee," segg se, „du büst Här in Huese, du most te eerst goahn." Män Casper Teckels hölt sik ächter siene Frau.

„Kiek äs eerst düör de Gliewen," segg he, äs se an de Diärlendüör stönnen.

Up de Diärl was en wahn Buusen. Karlien möek de Düörklapp en lück los. „Hu!" schreid' se, „ick saih en paar glainige Augen!" un doa quamm iähr auk all en Hoarbüskel düör't Gesicht. „Hu!" schreid' se wier, „de Düwel is up de Diärl, Vatter, loat us män laupen!"

Nu konn Vatter laupen äs en Hase un äs sine Frau in de Kammer quamm, lag he all unner de Diärke. Karlien bleev vüör lutter Angst de ganze Nacht met en Bessen in de Hand up de Bettkant sitten, män se konn sik vüör Naud nich biärden.

Äs't den annern Dag lächt un ganz still up de Diärl was, gongen de Beiden hen; jö, wat söeg't up de Diärl ut, de Ledder noa'n Büern, de Sniedlad, en Rüddekuorf, en old Piärkelfatt, Greepe un Stierlfatt un wat doa süs noa was, alles lag düörneen un midden tüsken lag — de Koh un was an't slopen.

„Meineeken," röep Karlien, „usse Bleß is't west!"

„Würklick," segg Casper, „dat Dier is van Nacht ut'n Stall laupen un hät sik hier verbiestert un wi meinden, de Düwel wüör't west. Loat us män stille dervan sin,

jüs lachd us de Noabers noa ut, — un bang sin wi doch nich west, wi sind doch foats up en Düwel los goahn!"

„Un besonners du, Vatter," segg Karlien.

„Ja," segg he, „ick häerd noa ganz anners maekt, wenn'k nich den Fuorst so in de Teeven häer; maß, Bleß, du olle Dier, maß in en Stall!"

Bleß daih ganz verwünnert de Augen los, ick glaiv, se häv't begrierpen, dat de Lüede met't gröttste Muel bang sind äs de Järsten in en Pott.

Äs Vatter de Ledder wier upstellde un Karlien dat annere terecht möek, stiärkde Bleß noa eenmoal den Kopp düör de Klapp van den Kohstall un möek Augen, äs wenn se seggen woll:

„Löwenmuel un Hasenhiärt
Löp all weg üm mienen Stiärt."

De Tüffelske.

De Tüffelske was en old Mensk un wat se an Joahren toenuormen hadde, haer se auk an Nieschierigkeit toenuormen. Wo wat te saihn was, doa stonn de Tüffelske, un wo't wat te klatsken gaf, was se auk. Se was noa ganz noa de olle Mode antrokken un alltied hadde se 'n Sammtbühl an en Arm; in den Bühl hadde se den Schlüerdel von iähre Wuernung un de Brill, dat se se män ümmer hennig bi de Hand häer; de Lüede seggen, mankst wüör auk wull ne Pulle met en Söeten in en Bühl.

Eenes Dags söll nu ne Frau eärd wäern un dat moss de Tüffelske auk saihn. Se sett'de iähren Hoed met de Viölkes up, daih de Mantillje üm, namm den Bühl an en Arm, dat Parplüe in de Hand un gonk los.

Up de Stroat quamm de Köster bi iähr hiär. „Meinee, Fennand," segg se, „wu is't, büste nich bi't begrawen, 't is doch Tied!"

„O," segg de Köster, „wiert ji't denn noa nich, de Daude is wier lebendig wuorn."

„Marjo, wier lebendig," raip de Tüffelske, „wacht doch äs und vertell mi dat!" De Köster gaf sik an't laupen un de Olske em noa. Doa reet sonne olle Moer iähr Fenster los un raip: „Tüffelske, wat is der los?"

„Wiert ji't noa nich äs," segg de Tüffelske, se moss stoahn bliewen, de Oahmpiep wull iähr utgoahn, „se wollen de Bellmannske begrawen, un nu is se wier lebendig wuorn un se lag all in't Sark."

„Meinee," segg de olle Moer un quamm up de Stroat, „doa süht em doch wier, dat de Docters der nich inkieken könnt, ick segg't ümmers, wenn ick daut sin, se söllt mi in en Puls stiärken, dat se mi nich lebendig begrawt."

„Wat is der los?" frög de fossige Henrich, un stellde den Emmer met en Wittelquast bi sik dahl, he holl sik de Hand an't Oahr, he konn nich guerd höeren.

„De Bellmannske is wier lebendig wuorn, se lag all in't Sark, de was tomaekt, doa hät se ganz hatt roepen: ick sin jä nich daud, seggen de beiden Fraulüede."

„Junge, Junge," segg Henrich, „wat en Glück, dat se noa nich in de Kuhle was."

Nu hadden sik auk all ne Potzjohn Blagen üm de drei stellđ un krijöhlden: „De Bellmannske is wier lebendig wuorn!" Et duerde nich lange, doa was de Uplaup seddig. Dat Kriesken un Schreien war graut un se wussen all noa mähr te vertellen, dat de Bellmannske wier lebendig was un all Kaffee drinken daih un all twee Buttrams met Schinken up häer.

Up eenmoal quamm de Liekensug an un nu gaf't eerst rächt noa Spittakel un de Jung, de dat Krües vüöruet driärgen moss, konn nich wieder goahn. Doa quamm een van de Polsei un wull de Lüede up de Kante drieven, män de Tüffelske gonk up em los: „Nu seggt mi doch," raip se un packde den Polsei an en Rockknopp, „is se drin, ick mein, se wüör wier lebendig wuorn?"

„Dat is mi een Pottnatt, wat ji meint," segg de Polsei, „maß weg!" män de Tüffelske woll noa nich noaloaten un all de Blagen fongen met an't roepen. De Pastor moek en ganz swatt Gesicht, dat he nich wieder konn, doa dreev de Polsei met sien Spitt dat ganze Geräppel ut en Weg un de Liekensug konn passeeren, män de Mannslüede, de noafolgden, de küerden nu noa mähr äs se süs all doht un et lütt doch ganz schlecht, wenn se ächtern Daudenwagen so hatt küerd. De Polsei gonk over noa de Tüffelske un schreef iähr an un noahiär moss se Straaf betaelen, dat se 'n Straaten-Uplaup maekt hadde. Nu süht man iähr nich mähr so vierl up Straat stoahn, se gaiht nu mähr in de Hües te klatsken un te lustern, un wenn se den Köster süht, draiht se den Kopp weg, män wenn iähr de Blagen saiht, dann roept se wull äs mankst: „Tüffelske, is de Bellmannske daud?" se treckt dann en ganz giftig Gesicht, män se segg nix, se hät en wahn Respekt dervüör, dat der wier en Straafmandat kümt. Ick glaiw over, wenn se äs sölwst daud is un de Noabers will't iähr äs bekieken, dann wäerd se noa wier lebendig un küert met.

Dat Wunnerdier.

„Uh ha!" pustede de Amtmännske, äs se düör'n dicken Sandweg gonk, se was an Graute Röevemanns west un hadde düftig Appeltate giärten un auk Schnäpskes drunken. „Son Schnäpsken is füörn Magen guerd," segg se alltied, „män up een Been kann de Mensk nich stoahn, twee Schnäpskes verdriärgt sik nich un drei holt Gliekgewicht nich, veer lütt auk noa so minn." So bleef de Amtmännske an't Drinken. „Drinkt män to," sagg Meerske Röevemann, „de Pull is noa lang nich lierig."

„Uh ha!" segg de Amtmännske wier, „wat gaiht sik dat over swoer düör den Sand."

„Will't Se met mi föehren, Frau Amtmann?" frogg iähr Bäernd Liesmann, he quamm jüst met en lierigen Mestwagen doahiär.

„Ja gäern," segg de Amtmännske, „help mi man up. Bäernd legt de Swierpe up Siet un büörde de Amtmännske up en Wagen. „Hü hott!" raip he un de Piärde trocken wier an. Van dat sachte Rüddeln un de vierlen Schnäpskes slaip de Amtmännske in un lagg äs ne Ueffe up en Wagen. Bäernd Liesmann daih iähr ne Piärdediärkk üörver leggen.

Doa quamm düör den Sietenweg de Landbreefdriärger Anton Schlüerbeen, dat was en wahn nieschierigen Käerl.

„Bäernd," frogg he, „wat ligg doa up en Wagen?"

„Draf't nich seggen," segg Liesmann, „'t is en Wunnerdier, Dr. Peters sall't in Spiritus setten."

Schlüerbeen was met en Satz in en Richtweg un laip noa't Städtken un stellde sik an Dr. Peters sin Hues up, he moss doch saihn, wat et gaf. Et duerde nich lang, doa stönnen ne ganze Potzjohn graute Lüede un Blagen bineen, se alle wollen dat Wunnerdier saihn.

De Amtmännske wuehrnde bi'n Doctor in Huese, un äs nu Liesmann met sienen Wagen inhölt, doa was se noa in en daipsten Sloap. Alle Lüede daihn de Hälse recken, Jedder woll saihn, wu dat Dier wüör. Liesmann gaf de Amtmännske en kleinen Schupp un se daih son lück ut en Sloap kuermen.

„Appeltaten un Schnäpskes," segg se, „nee, ick kann wüerklich nich mähr!" Ho, wat en Gelächder gaf't.

De Amtmännske möek en ganz verbiestert Gesicht un „Hurrah!" raipen de Blagen, äs se endlicks van en Wagen was, un met iähr Höedken scheef up en Kopp in't Hues wackeln daih. Anton stönn ganz verwünnert üm dat Wunnerdier up Doctors Trapp, häer he dat Posttüeg nich anhad, häer'm denken konnt, Lot's Frau wüör der wier.

Liesmann hät en wahn Vergnögen hat, dat he se all ansmiärt hadde, män de Amtmännske is nich eenmoal

wier up sienen Wagen goahn, se will nix mähr van em wierten, män se drinkt auch nich mähr so vierl Schnäpskes, se hät nu insaihn, dat vierle Schnäpskesdrinken is nich nett füörn Fraumensk, 't is biärter, de krigg en Kaffeekierdel an de Oahren, de stigg iähr nich in en Kopp.

Frailein Stienken.

Bennatz Maikabel hadde son klein Geschäftken un woll't wull gäern vergröttern, män de Kasmännkes faihlden em un darüm was he all lang ant' söeken noa ne rieke Frau. De rieken Wichter sind der män nich so te hävven äs de Blöemkes up de Wieske.

Dicht bi Bennatz an wuehrnde Frailein Stienken; se was wull fieftaihn Joahr öller äs Bennatz un düftig graut un schroa, un iähr Gesicht söeg met de vierlen Suermervüergel en lück gälstrig ut, un hümpeln daih se auk en biertken. Se hadde so vierl, dat se liärven konn, un se daih alltied, äs wenn se noa wahn jung wüör; up en Hoed häer se ümmers Rausenknöspkes of Maiglöckskes un vüör't Gesicht daih se 'n witten Schleier, äs de Stadtwichter wull doeht, wenn se netter utsaihn will't.

Frailein Stienken woll nu gäern en Mann methävven, män 't woll iähr garnich glücken. Nu gonk se binoah alle Dage noa Bennatz un halde äs ne Stoppnoal, of Naigoarn of süs so wat, un noahiär quamm se dann saken uns tuskede dat Wiärks wier üm. Se beduerde dann ümmer Bennatz, dat he so alleen wüör, up ne Magd wüör doch so wennig Verloat, of he denn garnich hieroaden woll.

„Nein," segg Bennatz, „ich finde noch keine passende Parthie für mich, ich kann nur eine Frau gebrauchen, die was vor den Dumen zu schueven hat!"

Dat miärkede sik de olle Juffer un nu vertellde se an Bennatz: „Ich habe auch mal einen Swattlockigen geliebt,

und als er gestorben is, hat er mich auch was hinterlassen. Das habe ich in ein Kästken verschlossen un wenn ich mal heirathen thu" — dat segg se ganz verschiärmt un verdraihde de Augen — „dann soll mein Mann es haben." —

Van nu an was Bennatz ganz verschuorten in de olle Juffer, he dachde, wenn he de naihm un kreeg düftig Wäerdpapiere, dann könn he sien Hues en Stock höchter trecken, den Laden grötter maeken, Ladenwichter hollen un sölwst up Kundschaft raisen. Et duerde gar nich lange mähr, doa konn de Pastor van de Kansel Bennatz Maikabel un Stienken Quickstiärt afliärsen.

De Hochtied was flott, män foats den annern Dag sagg Bennatz to Stienken: „ Nu zeig mich auch, was du in's Kästken hast!" De junge Frau met en ollen Kopp halde dat Kästken, daih den Diärkel der van af un segg ganz bedröest: „Das hat mich mein süßer Mufti hinterlassen."

Bennatz möek en langen Hals, män he spronk hauch in de Höchde, äs he in't Kästken män blos ne düftige Potzjohn swatte Hoare söeg van Stienken iähren ollen, swatten Pudel, de an de Fettsucht stuorwen was.

„Donnerkiel," segg Bennatz, „üm dat Tüeg häv'k nu de olle Sierge up en Hals!" he trock siene Müske daiper up de Oahren, up en Kopp hadde he se den ganzen Dag, un stüermde ut en Huese.

Sien Noaber sagg mi noahiär, oavends wüör Bennatz sternhageldick noa Hues kuermen, in eensweg an't ressenneeren van de swatten Rüenhoare; an de Huesdüör wüör em Stienken all in de Möete laupen un häer roepen: „Aber, Bennatz, du hast doch auch mir gekriegt!"

Ne Tied later hät Bennatz noa van sonen Öehm iärvt un doa konn he doch noa sien Winkelken vergröttern. Dat Geschäft gaiht auk ganz flott, män wenn he siene Frau ankiek, treckt he alltied en Gesicht, äs wenn he ut de Suerpull drunken häer un wenn he 'n swatten Pudel

süht, dann is der kien Ümgoahn mähr met. Stienken is ganz vergnögt, dat se noa 'n Mann metsnappt hät, un Rausen un Maiglöckskes hät se noa ümmers up en Hoed un en witten Schleier vüört gälsterige Gesicht.

De Kumedijanten vüör Niepoarte.

Alle Muornen, son Uhr of taihn, kuermt de Mesters ut de Noaberschap bi Casper Küerklos tehaupe un drinkt sik doa en Halwen. Giärd Pöttken un Jans Müelken wüörn der all, doa quamm auk noa Bärnd Knüfken anlaupen. „Dag tehaupe," segg Bärnd. „Jä, wat gieft Niees?" roept de annern all. „Wat sall't gierven," lacht Bärnd, wat mi gistern passeert is, süs weet'k nix."

„Wat is denn bi di los west?" segg Giärd, „was doch kien Füer?"

„Nee," sagg Bärnd, „Füer nich, män Drüke, doah mi eerst up den Schreck noa eenen Halwen, prost! nu lustert äs, ick was äs en lück ut Niepoarte west, ick woll äs saihn, wu de Kattuffeln stönnen; äs ick doa wier ümgoahn will un mi noa de Stadt to draihe, quamm mi son Käerl in de Möete, de Hoare hongen em ganz dull üm en Kopp un he hadd' en simlick langen, grönen Rock an. „Tag, mein Herr," segg ick. „Schön Wetter heute," segg he. „Ja, schön Wetter," segg ick, „ick häv mi auk jüst äs de Kattuffeln bekierken, mi dücht, sitt guerd wat unner, män blos dat Grön gaiht wahn in de Höchde."

„Thu' ich auch," segg de Käerl, un doamet reckede he sienen Hals, dat em de Kopp wull en halwen Meter in de Höchde gonk. „Können Sie das auch?" frogg he.

„Nee," segg ick, „so lang is mein Hals appatt nich!"

„Sehen Sie mal hier," segg he wier, un doa trock he sik een Been ut un namm't in de Hand un met dat annere Been fonk he an't danssen.

Et was mi ganz eegen, äs ick dat ankeek.

„Ich kann noch mehr," segg de unheimliche Käerl, un nu namm he sienen Kopp af un daih en unnern Arm.

„Sehen Sie uns doch auch an," sagg doa ne annere Stimm un äs ick mi ümkeek, stönnen daa noa twee Käerls met bunte Röcke, de richtigen Kumedijanten, een Been in de Hand un de Köppe unnern Arm. Et was mi ganz gruselick, dat ick dachde, wenn doch män en anner Mensk quämm, dat ick nich so alleen hier bi dat Volk stönn. Doa quamm jüst van Kinnerhues hiär sone graute, sture Frau an, se bleef stoahn un keek us alle an.

„Madame," segg ick, „wenn Se nich gäern alleen gaiht, ick sin auk up en Weg noa Mönster."

„Sie haben die Männer verzaubert," segg se, un keek mi an äs ne dulle Katt', „auf der Stelle setzen Sie ihnen die Köpfe wieder auf!"

„Das kann ich nicht," segg ick, „ick sin auk en üörndlicken Büörgersmann un häv met sok Volk noa nich eenmoal te doahn had."

„Warten Sie," segg dat Wief, „ich werde Sie" — un doa schreide se hatt up: „die Soldaten, die Soldaten" un doa daihn sik de Käerls den Kopp wier up'n Hals, sett'den sik de Been wier an un laipen, dat Wief tüsken sik, düör't Runkelnfeld noa de Wienburg to. De Suldoaten, et was wull ne halwe Kumpagnie Diertaihner, der ächterhiär. Ick laip wat ick män konn noa de Stadt, un eerst bi't Lazareth bleef ick stoahn, ick konn nich mähr, de Oahm was mi utgoahn."

„Häv't se de Käerls denn nu auk kriergen?" frog Jans Müelken.

„Weet der nix af," segg Bärnd, „ick häv mi jä garnich mähr ümsaihn, hadde Angst nog, de Suldoaten konnen denken, ick wüör auk een dervan."

„Ick häv van Dage noa nich in't Blättken kierken," segg Casper Küerklos, „doa staiht der doch wiss wat van in, töwt äs, ick kiek noa!"

„Weeste nich, woa dat Volk denn kuermen is," frog Giärd Pöttken.

„Ja, dat wull," lachde Bärnd.

„In't Blättken staiht auk noa nix," segg Casper, „män woa was dat Volk denn hiär?"

„Dat will't ju seggen," segg Bärnd un drinkt sienen Halwen ut, „se quammen van te vierl Kattuffeln."

„Woa ligg dat, woa is dat?" froggen de Annern.

„In mienen Buek," röep Bärnd, „ick hadde gistern Oavend te vierl Kattuffeln giärten un doa häv'k so unwies van draimt; adjüs auk, guerden Apptit to Middag," un lachend un pruſtend löp Bärnd weg.

„Du Schlamps, du Uhlenſpeigel," raipen se em noa, „wachde män, wi kriegt di wier."

Wu Thedor de Kruet kreeg.

Lieſebeth, wat de Dochter is van Meſter Buttmann, reet alle Augenblick dat Küerkenfenſter los un keek up Stroat. Doa quamm iähr Vatter in de Küerke: „Ick weet doch nich, wat van Dage met di los is, alltied wenn'k kieke, büſte oahne Kopp in Hueſe."

„Ick kiek män noa de Krunekranen," ſegg Lieſebeth, „luſter doch äs, wat de Diers angoaht, ſe flaigt ümmers üm ueſe Hues, Vatter, ick glaiw, dat hät wat Guerds te bedüen." —

„O wat, dumm Tüeg," roep Meſter Buttmann, „bliev du män bi dien Naihwiärks, loat de Büergel män flaigen," doamet gonk Vatter auk all wier af.

Lieſebeth moek ſik wier wat in de Küerke te doehn, ſe wuſſ't wull, over ſe woll't nich ſeggen, van Dage woll Thedor Wittbeen bi iähren Vatter üm iähr anhollen.

Thedor was ſon kleinen Beamten, män Meſter Buttmann hät et nich guerd up de Beamten ſtoahn, em is en Buer, de düftig wat in de Miärlke te brokken hät,

vull laiwer. He segg alltied, bi de Beamten is't saken wahn schmächtrig, un an Frau Röäthin sien wüör em füör siene Liesebeth nix geliärgen, de laipen all so genog herüm.

Thedor quamm sien utstaffeert an, män Vatter lait em garnich rächt utküeren. „O wat, o wat," segg he to Thedor, „suorg eerst äs füör den Stall un dann füör de Sierge, mine Liesebeth, de gierf't nich an son kleinen Beamten, Johannes, Schulte Dickpuckel, krigg se, dat is ne Parthie füör miene Liesebeth."

Thedor woll noa wat seggen, män Vatter gaf em en Schupp un he was up Stroate, sien niee griese Hoedken rullde düör de Gauske.

Liesebeth hadde ächter de Düör lustert un gaf sik nu an't johlen, män Vatter bleef an't ressenceren, dat nich jedereen siene Dochter kreeg. Thedor wiskede den Stoff van de Büxe un reef sik de Rippen, he hadde de Füste van Mester Buttmann doch föhlt un dann gonk he noa sienen Früend, den dicken Wäerd Bennatz Spund, de dicht bi an wuehrnde. Spund lait sik Thedor siene Naud vertellen un doa segg he: „Wenn't anners nix is, dann wacht män, ick will di all helpen, dat de Olle anner Sinns wedd. Loat di män eerst nich saihn; kiek, doa kümt he all an, dat häv't wull dacht, alltied, wenn he sik iärgt het, drinkt he sik hier en Gläsken Trost, he is over süs en ganz soliden Mann, de nich süpp." Mester Buttmann quamm in de Stuorwe.

„Spund," segg he, „doh mi äs en Fläsken Beer!"

„Prost," segg Bennatz un sett'de em dat Beer up en Disk, un äs dat Glas boll lierig was, segg he: „Mester, probeert doch äs düssen ollen Kloaren, ick häv em effen kriergen to't pröeven, he sall ganz fermost sien!"

Vatter Buttmann daih em den Gefallen un Spund daih em dat Gläsken noa eenmoal vull.

„Wiert ji 't auk all," segg he to sienen Gast, „Jo-

hannes Schulte Dickpuckel hät sik nu auk verluovt met Thresken Kleinmöller."

„So," knurrt Vatter Buttmann un he is in sik ganz wahn, he hät doch alltied vertellt, dat siene Liesebeth up Dickpuckels Hof quaim. „Un wat hät de olle Mutter Wittbeen doch Plässeer an iähren Thedor," küert Spund wieder, „de is nu fast anstellt met en guerd Gehoalt un ne nette, friee Wuernung, ja, wenn de hieroaden will, de hölt sik nüerns nich en Küörfken."

„O wat, o wat," segg de Mester un is noa mähr wahn, he drinkt dorüm auk all wier sien Gläsken ut, un so bleef Bennatz an't Ingaiten un Vatter Buttmann an't Utdrinken. He konn over nich vierl verdriärgen, de Kopp was em schwor, he gonk ümmer en lück sieger noa'n Disk un up eenmoal was Vatter insloapen. Nu quamm Thedor wier in de Stuorve, he hadde all en frisk Bund Strauh in den Swieneſtall dohn.

Bennatz holp anpacken un de beiden Früende schlüörden Mester Buttmann bi de Swiene in en Stall. Swienkes sind ja auk wull ganz nette Dierkes, män blos wat öesig, män etwas mott doch auk son Dierken to'n Plasseer hävven. De Swiene quammen äs naiger un beschnüffelden iähren Besöek. Ganz lange bleef Buttmann nich in en Sloap, de friske Wind, de düör de Klapp' nao'n Hof quamm, bracht em wier wat to sik. He konn män nich alleen in de Höchde kuermen.

Thedor daih nu, äs wenn he so van ächter to in't Hues woll. „Spund," raip he, „wat is der in dienen Swienstall los, hävt diene Swiene dat Küern lährt?"

„Nee," lacht Bennatz, „in mienen Swienstall is nix äs gewührnlicke Swien, män van guerde Rasse!"

„O wat, o wat, dumm Tüeg," röep Buttmann, „ick sin auk hier, help mi met, de Diers rievt iähre Snuten an mi af."

„Junge, Junge," segg Thedor ganz vernöegt, „wat guerd, dat ick mi nich met Liesebeth verluovt häv, wat möss ick

mi schiärmen, wenn de Lüede seggen, min Schwiegervatter läg an Spunds in en Swienestall!"

„Ja," segg Bennatz nu auk, „gat gaiht nu düör de ganze Stadt, düör't ganze Kiärspel, dat Mester Buttmann met miene Swiene en Klübken hät, meinee, wenn Här Pastor 't höert."

Vatter Buttmann gaf sik an't Biärdeln, dat de Beiden doch nix seggen söllen, män Thedor wull sik up nix inloaten un Buttmann wuss van Järger nich, wat he dohn soll. Endlicks segg he, dat he jä auk gäern siene Liesebeth an Thedor gierven woll, un doa wassen se denn auk boll ennig, un Arm in Arm gongen Buttmann un sien Schwiegersuorn noa Huese, denn en lück wackelig up de Beene was de Olle doch noa.

„Liesebeth," raip he, äs se in't Hues quammen, „hier, nimm dienen Thedor, wi häv't us äs gründlick utküert; he is doch en düftig guerden Jungen un ick suorg der füör, dat ji auk dat Hüesken nett vull Möbeln kriegt, un en Karnalljenvüergelken un alles kaup ick ju."

„Auk en Swienken füör ussen Stall?" frog Thedor.

„O wat, o wat, still van't Swienken," segg Vatter. Annern Dags möek dat junge Paar Besöek bi de Familllje; Thedor met en nieen griesen Hoed.

Vatter keek iähr noa. „En nett Paar," segg he, „vull netter äs de olle Windrüe, de Jans Dickpuckel met siene Threse; män wu ick mi in den Swienestall verbiestern konn, dat will mi noa garnich in en Kopp un ick häv doch män een Glas Beer drunken; guerd, dat mi süs nich wel saihn hät, denn wat de watten sind, de könnt et Küeren doch nich loaten."

He revanscheert sik.

De Pottske was up den Eierhandel west un nu satt se in iähr Stüörvken un tellde iähr Geld. „Marjo,"

sagg se, „wat is't van Dage kold, män to't Füeranmaeken is't noa te fröh in de Tied" un se pusted äs in de Hänn. „Twee Mark, drei Mark, twintip Pennink, diertig, nee," segg se, „'t is mi doch te kold, ick hael mi van Meiers en Söeten, de wiärmt mi't Hiärt." De Pottske slött sik iähr Doek üm, krigg sik de gröne Pull ut't Schapp, hölt se 'n lück unner'n Büördoek un gaiht af sik den Söeten te haelen. Unnerweggens kümt iähr Gerratz Wams in de Möete, dat is en wahn nieschierigen Käerl, he wussde wull, de Pottske brengt nich alleen en Kuorf vull Eier noa Hues, sondern auk en Kuorf vull Niees.

„Weet Se nix Niees?" frog he de Pottske.

„Ja, 't is kold van Dage," segg de Pottske un denkt vergnögt an den Söeten.

„Nee, ick mein of süs nix passeert is?"

„Dat ick nich wüssde," segg de Pottske un se fonk an't lachen, „ja doch," segg se, „bi Docters is wat jung wuorn."

„Wat, bi de ollen Lüede?"

„Jä, worüm denn nich, Docters Kathrin häv't mi sölwst seggt, dann is't doch wiss woahr, adjüs Gerratz."

Gerratz laip wat he konn met siene scheeven Beene, de Nieigkeit moss he apatt te eerst vertellen.

Oavends sitt't de Häerens van't Duorp alle bi en Pöttken Beer in't Wäerdshues un vertellt sik wat, un van Gerratz wussden se nu all de graute Nieigkeit, un se saggen, darüm kümt van Oavend de Docter auk so laat, he mott wiss sölwst waigen. Endlicks quamm he an.

„Här Docter, ick grateleer, ick grateleer," wassen se all an't roepen.

„Danke, danke," segg de Doctor un mäek en ganz vergnöegt Gesicht.

„Här Docter, wu sall't haiten," röep de Köster. „Ick denke Castor!" is de Antwoard. „Ei wat," segg de Köster, „so schrif sik doch kien ährlick Christenmensk." „Js auk nich naidig," segg de Docter un lött sik noa een Glas

Beer gierven. „Un wu süht et denn ut, äs Här Docter of siene Frau?“ frog de dicke Wäerd. „Donnerwiär,“ schreit de Docter, „nu sin't de Aaperie appatt leed!“ un he treckt en Gesicht äs en kollersken Truthahn. Se wussen alle bineen wull, wenn de Docter eerst anfänk te resseneeren, dann is't met de Gemöedlickkeit doahn un se slöegen en anner Thema an.

Annern Muornen, äs de Docterske fröh in de Kiärk woll, quammen alle ollen Möers bineen laupen: „Meineeken, Frau Doctor, is't würklick woahr?“ „Marjo, Frau Docter, gaiht se nu all wier ut?“ „Un wi häv't jä nix der af wierten,“ un so gonk't derhiär. De Docterske wass en guerd old Mensk un se keek nu ganz verbiestert üm sik, se wuss garnich, wat iähr passeerde, endlicks gonk iähr ne Thranlucht up un se sagg, et wüör jä nix nich der van woahr, de Pottske hädd' wier iähren Unsinn maek't, se hät mankst so Fideen in 'en Kopp, un bi iähr, bi Docters hädd' jä men blos dat Piärd en Füllen kriergen.

De Docter sölwst was ganz wahn up de Pottske, män he lait sik bi iähr nix miärken, män he dachde, wachde män, dien Fett kriegste wier.

Son Wiärken of fief nohiär stönn de Pottske äs an iähre Huesdüör, doa quamm de Docter bi iähr hiär. „Dag, Här Docter,“ segg se, „mi dücht, wi kriegt boll Fuorst!“

„Nett Fuorst,“ segg de Docter, „dat kümt bi iähr annerweggens hiär,“ un he treckt en ganz bedenklick Gesicht, „seggen Se äs, Pottske, is Se wull in en Hues west, woa Krankheit is?“ De Pottske spierlt met iähren Hesschlüerdel un nikkoppt: „Ick was bi Thresken Schulten, de hät de Infulenzia.“

„Un de hät Se auk wahn dick in de Butten, dat söeg ick doch soats, legg Se sik män gau in't Bedde.“

„Meinee, nee, dat kann't nich, ick mott naidig noa Mönster hen, doa is van Wiärke graute Hochtied un doa faihlt de Eier.“

„Wel nich höeren will, mott föhlen," segg de Docter, „Se süht süs ganz laige ut de Augen ut."

„Junge, Junge, wat gief mi dat en Schreck, kann ick denn nix der tiärgen doahn?"

„Dat kann Se wull," segg de Docter, „wenn Se sik en düftig stiefen Grog drinkt, ick häv all mannigeen met en Grog biärter van de Influenzia afholpen äs met de Pulvers."

„Dat Middel will't gäern probeeren," segg de Pottske un de Docter gaiht af un lacht bi sik, he weet, he hät sik nu genog revanscheert.

De Pottske was wahn bang vüör Influenzia, se meind, se föhld all son Riddern düör de Butten, un son Snäpsken drinkt se vierl te gäern. Wenn se krank is, mott se sik doch auk en Grog maeken. Se nimmt iähre gröne Pull wier unnern Büördoek, hält sik Rum, un mäek sik Grog un drinkt un drinkt un blif an't drinken, bis se up eenmoal met en Buus unnern Disk lag un doa stüernde, äs wenn se in de Röeven gönk.

Gerratz Wams hadde füör de Pottske dat Suermoossatt wier maekt un woll iähr dat noa effen brengen; äs he de Düör los möek, hörde he foats dat Stüernen un äs he in de Kammer kik, süht he dat arme Mensk doa liggen. He gonk up Stroat un schreit so hatt he kann: „Hölpe, Hölpe, de Pottske is daudslagen!" De Noaberske, en ganz reselveert Mensk, quamm foats anlaupen, män eenen Holsken hadde se an, se gonk gau bi de Pottske un woll iähr'n Kopp upbüören, män doa quamm all so'ne ganze Potzjohn Grog wier.

„Meinee, meinee," schreit de Noaberske, „wat blött dat arme Mensk, män gau noa Polsei un Docter."

Büör Pottske iähre Düör hadden sik all vierl Lüede sammelt, de dicke Polsei dreef se all weg, he un de Amtmann un de Docter gongen in de Kammer un de Polsei namm de Lucht in de Hand. Up Stroate wassen de Lüede an't roepen: „Pottske is daudslagen, all iähr Geld

is stuohrlen, o dat arme Mensk, un se was alltied so guerd to Jedweddereen."

Doa quamm over de Amtmann un de dicke Polsei all ut en Huese un se seggen, de Lüede söllen män all noa Huese goahn, Pottske wüör nich daud, män blos grülick besuorpen, annern Dag söll se wull düftig en Kater hävven, de Noaberske schlüörde se nu in't Bedde, Infulenzia hät de Pottske auk nich kriergen, män blos düftig iärgt hät se sik, dat se sik so blameert hät un dat de Jungens oavends unner iähr Fenster „Miau, miau" roept. Den Docter is se noa ganz vernienig to.

Prinsessin Liesebeth.

De Giärgend is fähr schön, män dat kleine Städtken is en ganz bedröest Nest. De Stroaten sind ganz puckelig, dat Pflaster is so, dat em wull alltied en paar Reserveföete bi sik hävven mög, wenn man vierl doa to laupen hät. Mensken süht man nich vierl up Stroat, over üörverall laupt Rüens herüm un liggt de Katten in de Fensters, de noa so ganz noa de olle Mode sind, dat se noa buorven schuorven wäerd. De Hües hävt noa meerstendeels de ollen Niendüörn un soats tiergen an is ne Klapp, van wo de Siergen de Köpp up de Stroate stiärkt. Wu ick over all seggt häv, de Giärgend is schön un wahn gesunde Luft is doa auk, de Daudengriärver hät dorüm up en Kiärkhof auk nich vierl to dohn un dorüm goaht so gäern de Lüede van annerweggen hierhen in de Suermerfriske. Geliärgenheit hier iähr Geld uttegierven hävt se hier auk nich rächt, denn hier sind der män blos so kleine Winkelkes, män Postkarten met Ansicht, de sind der te kriegen.

Nu was lesten Suermer auk son klein Klübken van drei Damens kuermen, de Wittske, de Swattske un Frailein Bümmelken, so'ne olle Juffer. De drei wollen sik

äs düstig in de friske Luft ergoahn un wassen dorüm alltied up en Patt in de Ümgiärgend. De annern Gäste wollen der so rächt nix met to dohn hävven, et scheen iähr, äs wenn de drei Damens rächte Wichtigdohers wassen un dat se auk rächt sölfältig wassen.

Eenes Dages gongen se nu auk so 'nen schönen Weg düör'n Busk lang un doa quammen se an son klein Hüesken, wat ganz nett un propper utsöeg. „Das Häuschen gefällt mir," segg de Swattske, „hier fänd man gewiß rechte Erholung für angegriffene Nerven!" De annern stimmden iähr bi un se bekeeken dat Hüesken rundüm, un äs doa son halbwüssigen Jungen doahiär quamm, frogg de Wittske em: „Sag mal, Junge, wer wohnt denn da?" De Junge hadde kiene Müske up, dorüm packde he blos an de Hoare un segg: „Doa is nu de Prinsessin Liesebeth drin!"

„Prinzessin Liesebeth, wo stammt die her?" frog de Wittske.

„Ick glaiw, ut en Hannöversken," segg de Jung un gaiht flaitend met siene Buske wieder.

„Das ist aber interessant," segg Frailein Bümmelken, „daß eine Prinzessin zur Sommerfrische hier so einsam lebt. Wir müssen sie aber kennen lernen, wie werden uns dann die andern Sommergäste beneiden!" „Wir wollen uns in dem Haus ein wenig ausruhen," segg de Wittske, „die Prinzessin freut sich gewiß auch, etwas gediegene Unterhaltung zu haben!"

Se trocken alle drei iähre Hansken wier an un möeken sik met Spiege iähre Hoare en lück glatt un gongen in't Hüesken.

In de Küerke was en jung Wicht an't Kattuffeln schellen. „Dürfen wir hier ein wenig ausruhen?" frog de Swattske. „Ja, goaht Se män in't Stüörvken in," segg dat Wicht un wiesede noa de Düör.

„Ob die Prinzessin wohl da ist?" froggen sik de Damens. Ganz fierlick gongen se in't Stüörvken; et was

ganz propper, män vierl mähr äs en Disk, en paar Stöhl, en klein old Speigelken was der nich, over dusende van Fleigen satten üöverall herüm. An't Eckfensterken, et was een met so ganz kleine Rueten, satt so 'ne olle Moer met ne Kattunmüske up, un was an't spinnen.

„Guten Tag, Frau!" seggen de Damens.

„Höö?" frog de Alle. „Wir wollten hier gern ein wenig ausruhen," segg Frailein Bümmelken. „Höö?" frog de Olle wier. Nu miärkeden de Damens, dat se nich guerd höeren konn un de eene schreide iähr hatt in't Oahr: „Sie sind ja sehr fleißig, liebe Frau!" „Ick kann wull höeren," raip de Olle wier, „un so fuel äs dat Stadtvolk sin't noa nich eenmoal west!" „Werden Ihnen die vielen Fliegen nicht lästig?" frog de Wittske. „Wenn se iähr schanneert, fangt se män weg!" röep de Olle un blief an't spinnen. De Damens wullen gäern de Prinsessin kennen läeren, dorüm bleeven se auk noa sitten.

„Sie haben hier gewiß sehr schönes Wasser!" segg de Swattske to de Olle.

„Ja," segg de Olle an't Spinnrad, „dat Water is hier so schön, äs't män sien kann, män dat öesige Stadtvolk kann der doch nich met rein waskeb wäern." De Damens was't doch boll ungemöedlick bi de Olle un Frailein Bümmelken segg ganz aadig to iähr: „Wir wollten gern die Prinzessin Liesebeth kennen lernen, liebe Frau, können Sie uns wohl sagen, wo sie ist?"

„Se saiht doch, dat ick hier sitt un spinn," raip de Frau un keek ganz vernienig un verbiestert ut, „män de Aaperie met Prinsessin Liesebeth verbidd ick mi, wacht män, ji Wasspuppen, ick loat ussen Sultan ächter ju los un de sall ju wull wiesen, wo de Prinsessin is!" De Olle wull upstoahn, män de Damens reeten ut. Büör de Düör stönn dat Wicht bi'n Pütt: „Ach Himmel," segg de Wittske, „wir wollten so gern Prinzessin Liesebeth kennen lernen, die hier zur Sommerfrische ist, die alte

Frau wurde ganz böse deshalb, die Prinzessin ist wohl incognito hier?"

„Nee," segg dat Wicht, „in't Stüörvken is se, män usse Möhne is alltied ganz giftig, wenn een se Prinsessin Liesebeth nennt. Dat daihn de Lüede wull äs fröher so, denn iähre Moder was äs vüör langen Joahren Kürnigin bi't Schützenfest west, doa was de Möhne noa so ganz klein. Se will dat gar nich höeren un nu, wo se doch nich mähr so ganz richtig in en Kopp is, löet se foats den Rüen ächter de Lüede hiär, wenn ick nich uppasse."

Doa möeken sik de drei Stadtdamens ganz sliepstiärten weg un vertellden in't Städtken nix dervan, dat se de Prinsessin häern beföcken wollen. Dat Wicht häv't over vertellt, nu wäerd se doch noa drüm utlacht, bi't Hüesken goaht se nich mähr hiär, se sind bang, Sultan kümt iähr in de Hacken.

Libetken.

Libetken, wat de eene Magd bi Buer Hümpelhof is, is en lück döer, un se woll so wahn gäern en Mann hävven. Nu was se äs up en Soaterdag Middag up en Kamp an't Melken un doa sagg se so vüör sik hen: „Ach, wat sin'k doch en arm Dier, all üörver vettig Joahr old un häv noa kienen Mann, noa nich äs en Frier häv'k had."

„Wollen Sie so gern einen Mann haben?" segg doa jon sienen Hären, wel ächter de Hiärge spazeeren gonk.

„Häv't Se dat höert?" frog Libetken.

„Ja," segg he, „Ihre geistreichen Gedanken waren etwas laut."

„Weet Se Road füör mi, Här?" frog se wier.

„Ja wohl," segg de Här, „lassen Sie es mal im Dorfe ausschellen, dann meldet sich ganz rasch ein Mann, hier, ich gebe Ihnen eine Mark dazu." „Danke, danke, mien Här," segg se, „foats mournen noa de Hohmiss loat ick't

utschellen," un se knüppt de Mark in iähr Büördoek fast in, dat 't iähr nich in Verlües gaiht. „Adjüs Fräulein!" raip de Här in't Weggoahn. „Guerdgoahn!" raip em Libetken noa.

Ganz vergnögt gonk se met de Miärlk noa Hues. De annern Wichter seggt: „Meinee, Libetken, wat is di Guerds passeert? du sühst jä fermost vergnögt ut!"

„Ick krieg boll en Mann," gaf se to Antwoard, „son sienen Härn häv't mi't wickt!"

Annern Dag, äs de Hohmiss ut was, stönnen de Bueren all noa so üm de Kiärke, un vertellden sik wat.

Doa quamm de Utroper un schellde düstig un dann raip he ganz hatt: Die Jungfrau Libetken Mesters bei Buer Hümpelhof wünscht baldigst einen Mann, aber einen reichen!"

Alle Lüede wassen an't lachen. Libetken stönn ächter ne graute Pump un lusterde äs. Doa miärkden dat twee so halvwüssige Jungens un met en Juchhee halden se Libetken midden in't Publikum.

Se möek en ganz triumpherend Gesicht un äs se sik hadd' genog bekieken loaten, frög se ganz vergnögt: „Wel will mi nu hävven?" un daobi keek se so'nen jungen, rieken Buernsuohn an. „Ick nich!" raip de un draihde sik weg. „Ick nich! ick auk nich, ick auk nich!" so raipen se van allen Sieten. Doa was Libetken dull äs ne olle Katt'.

„Ji vesigen Mannslüede," schännt se.

„De siene Här hät di jä män öwt!" raip sone kleine Däern.

„Nu saih ick't appatt wull in, dat ganze Mannslüedevolk döcht nich, nee, ick will so'nen ollen Schlambammel auk garnich hävven, nee, ick will kienen Mann. Affschailick, en jung Wicht so te aapen!", so bleef Libetken an't resseneeren. Ganz giftig gonk se nu noa Här Pastor üm iähr Leed te klagen, män de hät jüst so lacht äs all de andern Lüede.

De Spoekenkieker.

De Buxbaumske woll jüst in't Hues goahn, doa gonk Fina Susel bi iähr hiär, se was noa Famillje an Buxbaums.

„Meinee, Mitthin," segg se to de Buxbaumske, „wat sühst du jä verkatt ut, wat is der passeert?"

„Verkatt nich, bedrövt sin't," segg de Buxbaumske un daih en daipen Söcht, „met usse Anton is't nix mähr, he mott boll stiärven, äs he seggt."

„Wat, stiärven!" röep Fina, „wat is em denn, vergangene Wiärk was he noa met Settken Eckpost up de Kirmeß düstig an't lachen."

„Män nu is usse Anton so luerig," klagde de Frau, „he ätt un drinkt nix nich, he hät ne Büörgeschichte had, he will män blos nich dermet herut; ick sin all bi'n Här Pastor west, de segg, ick söll em den Jungen äs schicken."

„Dat doh," segg Fina, „ick kuerm van Oavend un luster äs, wat't gierven hät."

Anton Buxbaum was en stämmigen Käerl, auk all in de Losung west, van Hiärvst söll he bi de Attollerie kuermen, he was blos en lück döer, dat is Familljensaihler an Buxbaums.

Oavends satt de ganze Famillje in de graute Küerke, se wassen all in Upreegunk.

„Usse arme Anton, wat mag't doch sien?" stüernde de Vatter un de Olske wiskede auk wier äs düör de Augen.

„Still, doa is he wier!" segg Jännken, wat de ölste Süster is.

Anton quamm herin, den Kopp lait he hangen äs en ollen Jessel, wel de Oahren verluoren hät.

„Wat hät Här Pastor di seggt?" froggen se alle.

„Ick wüör nich wies," segg Anton, „män ick häv den Spöek saihn, un nu mott't stiärven, Büörgeschichten drept alltied in."

„Vertell doch, wat is't denn," quiärlden em alle.

Anton foll binoah up den Stoehl dahl un vertellde nu endlicks:

„Lesten Friedag Oavend, son Uhr of twiärlf meinde ick, ick höerde Inbriärkers in't Hues, ick namm mi'n Knüppel un gonk ut mine Kammer. Et was pickdüfter, nich en biertken Moandschien was der, äs ick in usse fiene Stuorve was, woa män blos usse Besöek inkümt, söeg ick mi up eenmoal sölwst vüör mi stoahn. Ick kreeg en wahnen Schreck, 't gonk mi 'n Riddern düör de Butten, dat was doch en Spöek of ne Büörgeschichte un dat bedütt, dat ick boll stiärven mott, o nu sin't noa so junk," un doa gaf Anton sik an't hüelen äs en ollen Rüen. De ganze Gesellschaft hüelde met. „Un Friedag Oavend was't doch so wahn düster," segg Kathrin.

„Ja, 't is en eegen Dink, so'ne Büörgeschichte," segg Fina, se was ut Nieschier all lang hier. „Du Anton," raip Bennätzken, he was de Jüngste an Buxbaums un Ostern in Schol kuermen, „du Anton, häerst du denn kiene Lucht bi di, äs du Friedag Oavend up de Kattenjagd gonkst?"

„Ne Lucht?" raip Anton, „Donner auk, Bennätzken, nu gaiht mi ne Thranlucht up, ne Lucht hadde ick in de Hand, un doa — un doa — ja, doa sin't an't graute Speigel hiär goahn, doa häv't doch garnich an dacht, dann was't jä auk gar kien Spöek un ick häv de ganze Naud ümsüs had." Bennätzken woll sik wull daud lachen üm den Spöekenkieker, män de annern wassen froh, dat se Anton behollen daihn, un, seggen se, wenn he de Lucht nich had häer, wüör't doch ne Büörgeschichte west un Anton wüör in de Röeven goahn, un nu kann he doch noa bi de Attollerie ne hauge Stellung kriegen. Anton was nu van siene Fidee kureert, konn wier düftig iärten un bi de Attollerie sall em 't Spöekenkieken wull ganz vergoahn.

Giärd un Greith.

In't ganze Städtken was Giärd Strauhkopp bekannt, he bedreef so'nen kleinen Swienehandel. He was en ganz guerden Käerl, män he guort sik mankst eenen te vierl ächter de Binde, he segg auk bi jede Geliärgenheit: „Gaiht nix füörn guerd Hälvken!"

Eenes Oavends quamm he auk äs van en Handel, doa quamm em up en Markt de lange Snieder Jans in de Möete, de hadde noa ne niee swatte Büxe noa'n Lährer bracht, de moss annern Dags noafolgen, sin Vatter was stuorven. Jans möek sik gäern en Späßken un segg nu to Giärd: „Wat Giärd, nu all noa Hues, kumm, goah met in't Schöepken, ick doh en Bullenkopp ut." Giärd was all en lück wackelig up de Been un he segg to Jans: „Mi dücht, et is doch all to laat!"

„O," segg de lange Snieder, „du büst wiss bange füör diene Frau!"

„Wat, ick bang," raip Giärd, „ick sin Här in Huese, ick kann dohn, wat ick will." He packde Jans an en Arm un se gongen tehaupe los. Äs de beiden in't Wäerdshues quammen, krijöhlden Jans siene Bekannten gewöltig. Jans bestellde en Bullenkopp un de Superie gonk los.

„Nu will wi äs en Späßken maeken," segg Jans, „ji mött't mi alles noamaeken." He was over all heruet west un hadde Giärd siene Kipp düftig met Swatt ut en Uorben besmiärt. De Mannslüede stellden sik nu all in en Krink üm Jans un de moek allerhand Grimassen un Kapriolen un Kumpelmente, teless dansde he un wiskede met de Kipp düftig düört Gesicht. Se daihen em alles noa un Giärd was swatt äs en Düwel. De Käerls wollen wull platzen düör Lachen, Giärd miärkede nix un endlicks segg Jans: „Wi willt nu appatt noa Hues goahn, süs kümt us de Polsei ächter de Hacken."

„Adjüs," „adjüs" raipen alle un gaffen sik an't laupen. Giärd stolperde alleen noa Hues, vüör em hiär göngen twee Damens, de Rentmesterske un de Afthekerske, se quammen ut iähr Klübken un hadden sik bi't Kartenspierlen wier met de Tied verdoahn. Äs se den wackeligen Tritt hörden, keeken se sik üm. „Mein Alles, mein Alles," raip de Afthekerske, „das ist der leibhaftige Teufel!" un de Damens nammen de Been in de Hand un laipen wat se konnen noa de Aftheke. De Rentmesterske lait sik noahiär van en Provisor noa Hues letten.

„Wacht män, ji Damens," raip Giärd, „ick will wull met ju goahn." Se wassen over all längst weg. Giärd wackelde noa Hues.

In't Stüörvken satt Greith, siene Frau, se was an't stoppen; se hadden sess Blagen, dat gaf Arbeit genoeg. Greith hadde de Nachtmüsk up en Kopp un de Brill up de Niärse, se söeg ut äs ne olle Uhle; se hadde over auk alltied düftig Hoare up de Tiärne, äs em wull so segg.

Äs Giärd in't Hues quamm, was he an't singen: „Willkommen, o seliger Abend!"

„Willkommen du Swienhund," segg Greith un stellde sik rächt in Possentuer. „Meinee," segg Giärd, „si doch män vergnöegt, ick häv van Dage guerd handelt, un bi Graute Beßmann noa'n Ködd'ken to kriergen, dat will'k di auk schenken." „O wat," schännt Greith, „äs ick di nuormen häv, doa häv'k all foats en düftig graut Swien kriergen; wo häst du Suepsack di nu wier so öesig maekt?"

„Ick," segg he, „ick sin doch alltied son netten, propperen Menisken west, män de Damens saggen, de Düwel wüör up Stroat."

„Swieg mi still van de Damens un en Düwel," krieskede Greith, un gaf em gehöerig eenen an en Kopp, Giärd soll binoah up de Diskkant.

„Wacht män," raip he, „wenn'k wier bi Kräften sin, kriegste't wier." „Ick will mi van Oavend nich mähr wasken," segg Greith, „dat Water is nu doch so kold,

füs gäf ick di noa eenen an't Gesicht, män nu maß in de Kammer!"

„Dat is jä en guerd Middel füör de Santippe," segg Giärd, „ick mott doch Jans äs froegen, wu dat togaiht," doa kreeg he all wier en Schupp van Greith un stolperde in de Kammer, de Blagen drin gaffen sik an't schreien.

Wu et wieder goahn is, weet ick nich, män Giärd un Greith keeken annern Dags beide ganz vernienig ut, se mossen sik doch noa wull wat an de Köppe gierven hävven. Dat gaiht jä auk nüms nich wat an, 't is Privatvergnöegen, män 't noatemaeken is't doch nich nett genoeg.

Pütten-Kathrin.

„Wat häv't doch de Blagen te laupen?" frog Kleikamps Beßvader, „he, Antönken, wat is der passeert?"

„Js wel in Schulten Pütt fallen!" raipen de Jungens un laipen all ächter'n anner hiär.

„Doa mott'k appatt bi sien," segg Beßvader, namm sienen Stock un hümpelde noa Schulten Hof.

Up Schulten Hof was siet ollen Tieden en ganz daipen Pütt un Schulten hävt nix dertiergen, wenn sik de Noabers mankst äs en Emmer Water kreegen. De Emmer honk an so'ne Kiee un moss dann met ne Katrolle noa unnen loaten wäern. Nu gonk't dull hiär bi'n Pütt.

De olle Schulte hadd' gra an't Fenster stoahn un woll kieken, of't auk wull laig Wiär gäf, em had dücht, dat et all grummelt hät; de Riärgen faihlde auk düftig, dat Land was so drüge, dat nix wassen konn.

Äs nu Schulte so noa't Wiär keek, söeg he jüst, dat Kathrin, Lehmanns Möhne, se was son oll Dueräppelken, äs'm wull so segg, Water halen woll un doa hakede de Emmer sik fast. Kathrin buckde sik noa unnen, se woll em noahelpen, doa stüertede se up en Kopp in den Pütt.

Et was nu noa guerd, dat der nich te vierl Water in was un Kathrin son hatten Kopp hät, nu lagg se wennigstens oahne grauten Schaden te hävven, unnen, män se schreide mächtig.

De olle Schulte laip foats ut en Huese un auk annere Lüede quammen up dat Geschrei an, se laiten den Emmer noa unnen un raipen: „Kathrin, sett di drin, wi wind't di up!" Schulten Hiärm draihde un doa quamm Kathrin in en Emmer in de Höchde. Met en Hurrah was se van de Lüede in Empfang nuormen, män se was doch natt äs ne Katt'.

„Nu män gau drut un in anner Tüeg," segg Hiärm un büörde Kathrin ut en Emmer.

„Kathrin," segg iähre Süster, „wat häv'k en Angst üm di had, nu bedank die hennig un dann män noa Hues."

Un Thresken packde Kathrin an en Arm, män de schreide un gröhlde: „Wat en Mallöhr, wat en Mallöhr, ick mott noa eenmoal noa unnen," un ähr man sik verfüht, satt Kathrin all wier in en Emmer.

„Kathrin, büste denn nich wies mähr?" segg Thresken, „kumm noa Hues, ick doh di en Söeten, dann wäste wier annern Sinns, de Schreck was te graut."

„Nee, nee," schreide Kathrin, „ick mott noa unnen, Hiärm help mi doch!"

„Wat is dat met iähr?" segg Hiärm, „sied froh, dat ji met heele Butten wier an't Dageslicht kuermen sied."

„Nee," johlde Kathrin, „ick mott noa unnen, ick häv jä mienen eenen Pantuffel liggen loaten." — —

Ho, wat en Gekriesk un Lachen gaf't, män Hiärm keek ganz swatt ut un de olle Schulte fonk düftig an't ressenieeren üm sökken Unverstand. Hiärm un Thresken daihn Kathrin ut en Emmer un nu moss se foats met noa Hues, alle Blagen trökken ächterhiär un Kathrin hät den Namen „Pütten-Kathrin" alltied behollen.

De Geschichte is würklick woahr, män ick häv Kathrin nich kannt.

Melchert sien Middel.

Josep satt up Schassee un was an't Steene kloppen, doa quamm sien fröherer Scholkameroad Melchert bi em hiär. „Dag, Josep, jä, wu is't der met," segg Melchert. „O, all guerd," segg Josep, „män wu is't met di?" „Ick sin nich so rächt up mien Schick," segg Melchert. „Ick will di wull seggen, wat di faihlt," segg Josep wier un süht Melchert van unnen bis buorven an, „du häst dat nette Hüesken met alles drin un en Goarn un en Kamp, di faihlt män blos de Frau." „Ja, ick häv auk kuors alltied so wat dacht," segg Melchert, „män ick häv auk wier gar kien rächt Järs dran, alltied son Fraumensk üm mi te hävven, män blos dorüm möss'k wull hieroaden dohn, wenn ick ne Frau häv, dann häv'k auk biärter miene Reinlichkeit. Ick mott nu alles sölwst dohn, dat n'k mankst stump leed."

„Dann nimm di doch auk ne Frau," segg Josep.

„Ja, nee, ja," segg Melchert, „ick weet et sölwst nich rächt, sall'k of sall'k nich, män üm de Reinlichkeit alleen will'k mi appatt nu doch entschlueten un hieroaden."

„Na, denn Glück dermet," lacht Josep un gief sik wier an't Steene kloppen. „Adjüs, Josep, Guerdgoahn." „Adjüs, Melchert, guerden Apptied to'n Middag."

Et was nu wull en Joahr laater noa de Tied, doa quammen sik de Beiden äs wier up Schassee in de Möete. „Ja, Melchert, häste ne guerde Frau kriergen?" fröeg Josep soats. „Ne Frau?" fröeg Melchert, „nee, ick konn mi appatt nich to'n Fraumensk entschlueten. Ick häv over en guerd Middel funnen, dat ick auk garnich te hieroaden bruek üm de Reinlichkeit. Ick kaup mi nu alltied en paar Köddkes, de maeke ick fett, un wenn mi denn äs so dumme Gedanken in en Kopp kuermt, dat ick doch appatt hieroaden möss üm miene Reinlichkeit te hävven, dann bruek ick män blos effen in en Swienstall te goahn, un

wenn't dann saih, wat de Diers öesig utsaiht, dann kuerm't mi soats vüör äs en sien leckt Suckerpüppken, un bruek ick nich te hieroaden üm de Reinlichkeit. De dummen Fideen slaigt mi dann soats ut en Kopp un ick sin ganz glücklich, dat ick nix nich met son Fraumensk te quiärlen häv, weeste, Paulus segg doch auk: Hieroaden is guerd, män nich hieroaden is biärter."

„Ja, wisse," segg Josep, „män füör di wüör't doch all guerd west," un he keek Melchert äs wier an, denn de quamm em doch en lück kniesterig vüör. „Adjüs, Melchert, Kumpelment an diene Köddkes." „Danke, danke," röep Melchert un he frait sik noa bi sik sölwst, dat he son nett Middel funnen hät, de dummen Hieroadsgedanken to verdrieven.

Jans in't Thioater.

Jans is bi siene Oellern in Huese un helpt iähr düstig arbeiten, män he will auk mankst wat füör sien Plasseer hävven un dann kann he sien Geld guerd quitt wäern. Nu föllt em äs eenes Dages in, he wüör noa nich eenmoal in't Thioater west. „Dat is auk nich naidig," segg sien Vatter, „wahr du dien Geld, wenn du den ganzen Dag arbeitet häst, dann is oavends dat guerde Bedde dat beste Thioater füör di!" Dat was Jans over garnich noa de Müske. Sunndag Oavend sall nu in de Stadt „Schillers Räuber" gierven wäern un Jans lött nich noa, doa mott he hen. „Wenn du dann afschlut wust, dann maek di proat," segg sien Vatter, „män wenn't di nich geföllt, ick giev di't Geld nich wier."

Sunndag tiergen Oavend gonk Jans in sienen besten Rock los, drunk hier un doa noa wull en Gläsken Beer un quamm auk endlicks bi't Thioater an. Et was nu over auk all en lück laat wuorden un män een Här stönn noa an de Kasse un füördert sik en Billet noa't Parkett.

Jans, wel in en Stall biärter Bescheid wuss äs in't Thioater, segg to den Mann an de Kass': „Ick will auk son Billet äs de Här, wel essen vüör mi was." „Parkett-Billet?" fröeg de Mann. Jans quamm em nich doa noa vüör. „Jawoll," segg Jans, „ick will in't Packet." „Kostet zwei Mark," segg de Mann wier. „Zwei Mark?" röep Jans, „wollen Sie nicht etwas aflaaten?" „Giebts hier nicht!" was de Antwoard un Jans legg met en Söcht de twee Mark doahen.

De Här vüör em was nich mähr te saihn, män Jans meind, he is liek utgoahn un so sall he auk dat Parkett wull finden. He gaiht los un doa staiht he boll in de Garderobe, män dat kennt he nich.

„Nu kiek äs en Mensk antoe," lacht he un rivt sik de Hände. „Düt is wiss de Hauptplatz to't Spierlen, doa häv't se so vierl Tüeg henhangen, dat müert't wiss de Raibers noahiär stiährlen, wacht män, ick verstopp mi en lück un saih alles." He krüpp ganz vergnögt in en Ecksken un wachdet nu, dat et losgoahn söll. As he doa over so still sitt, doa maekt em de Pöttkes Beer, de he drunken hät, ganz slaiprig, un 't duerde nich lang, Jans was insloapen. As de Vüörstellung ut was un de Härens iähr Tüeg haelden, moek Jans de Augen wier los un keek ganz verbiestert üm sik. He föeg nu, wu een noa'n anner weggönk un äs he sitten bleev, quamm de Uppasser to em un frog, of he de ganze Nacht hier blieven woll. „Nee," segg Jans, „män wenn dat de ganze Vüörstellung is van de Raibers, dat se 't Tüeg stiährlt un dann der met aftreckt un nich een segg wat, dann is't auk vierl te düer, dat ick hier füör twee Mark in't Packet sitten goah."

De Uppasser klöärde em up, dat he jä nix nich saihn un män blos de Tied in de Garderobe versloapen häer.

„Doa slött doch en lahm Piärd en blinden Jersel," röep he un gaiht ganz sliepstiärten noa Hues. As siene Oellern em froggen, wu't em in't Thioater gefallen häer,

sagg he, ganz guerd, män vertellen konn he nix nich dervan, son Stück möss em en paarmoal saihn.

Kuors noahiär was nu auk in't Duorp Kirmeß. Doa gaf't vierl te kaupen un te saihn un Jans moss auk wier der bi sien. Eerst stonn he lange Tied bi'n billigen Jakob un dann stonn he bi son Linnentelt. De Käerl dervüör was an't utroepen, bi em wüörn twee Wunnerdiere to saihn. Doa moss Jans nu auk appatt in. Dat eene Wunnerdier was ne graute, dicke Aape met en raud Kleed an un ne raude Müske up en Kopp. Wenn de Käerl de Aape wat frog, nikkoppede of schüddelkoppede de Aape un de Antwoard was alltied rächt. Das annere Dier was ne griese Sierge met en langen Kohstiärt, un de Sierge interesseerde Jans noa mähr äs de kloke Aape. 't wassen noa mähr Lüede in't Telt goahn un stönnen noa met den Käerl bi de Aape, doa gonk Jans noa de Sierge un he konn't nich loaten, he moss iähr auk äs an en Stiärt trecken, un he bleev en lück an't trecken un up eenmoal hadde he den Wunnerstiärt in de Hand! De kloke Aape hadde't over miärket un schreide nu hatt los: „Vatter, Vatter, kiek äs, de Käerl treckt usse Sierge den Stiärt af un ick häv em doch eerst van Muornen wier fastnaiht." Kreeg doa over Jans en Schreck, äs de Aape, et was den Utsteller siene Frau, de män blos sik äs Aape saihn lött, up em losquamm. Met en Satz was Jans in't Linnen sprungen, et gaf soats en Lock un Jans laip wat he konn, dat he wegquamm.

De Utsteller un siene Frau, de vüör Naud üm iähre Sierge vergiärten hadde, dat se ne Aape spierlen moss, schandudelden ächter Jans hiär, un de Sierge vahne Wunnerstiärt söeg ganz bedrövt ut. Jans quamm in Galopp in Huese an, de Sweet laip em van en Kopp. „Meineeken, Junge, wat is der passeert?" raip em siene Moder in de Möete. Jans was de Oahmpiepe boll utgoahn, endlicks konn he sien Mallöhr vertellen. Sien Vatter woll sik boll daud lachen un segg to em: „Du

büst nu wull de Buck met en Wunnerstiärt!" Doa miärkede Jans eerst, dat he vüör Schreck den ollen Kohstiärt noa ümmers in de Hand hölt, äs wenn't ne Reliquie wüör, män wat konn he den Stiärt gau wegschmieten. Wenn Jans nu äs wier nich in Huese blieven kann, dann bruekt sien Vatter blos te seggen: „Is der wier ne Sierge met en Wunnerstiärt to saihn?" dann bliev he ganz stillkens inne.

Juffer Fränzken.

Juffer Fränzken was een Klöppken van de beste Sorte. Se daih nix laiver äs en ganzen Dag bi't Poatersklauster herümstrieken of van de Pöäterkes küeren. Jähre Noaberske was en vernünftig reffelut Mensk, de was de Quaterie van de Pöäterkes stump te dull af un se kreeg all en Schreck, wenn Juffer Fränzken son söet Müelken trock, denn se wussde dann soats, nu kümt wier wat van de Poaters. Äs Fränzken nu äs eenes Muorns ganz fröh in de Miss goahn will, doa mäek de Noaberske gau iähre Düör los un röp: „Juffer Fränzken, häd Se 't all höerd met de Poaters, of se all wull een sunnen hävt?" „De Poaters," frög Fränzken, „wat is met de Pöäterkes?" „Wiert Se 't denn nich, de Poaters hävt van Rom de Order kriergen, se söllt sik nu füör't Klauster en fromm Mensk äs Hushöllersk holten, wenn't kuorken auk nich viel gäf, wenn se män fründlick met de Härns küeren un se mankst bi't Büörbiärden aflösen könn. Doa sall sik all wull boll en fromm Fraumensk füör melden." Juffer Fränzken gaf gar kien Bescheid, se tröck soats dat Müelken söet un laip wat se konn noa't Klauster, dat iähr män nich een anners vüörquaim. Se gaf sik an de Poarte an't lüden, äs wenn't Brand wüör. De Broer quamm anlaupen, män he sagg iähr, so fröh an en Dag wüör de Guardian appatt füör'n Fraumensk noa nich te küeren,

Fränzken bleef over dicht vüör't Klauster stoahn un alle Veerdelstunns schellde se äs wier an. De Guardian was de Schellerie endlicks leed un lött iähr vüör, män he möek en ganz verdraitlick Gesicht, äs he de olle Klopp doa stoahn süht, se häd em all so faken upholten. „Was wollen Sie denn nun schon wieder?" frög he. „Ach, Här Guardian, ick häv't jä eerst van Muorn höerd, ick bidde ganz innigst, niermt Se mi doch!" „Was wollen Sie," segg de Guardian, „sprechen Sie sich deutlich aus!" „Ick will gäern van mien Geld wat tosetten," segg Fränzken, „ick will guerd bi't Büörbiärden helpen un ick will guerd suorgen, wenn äs en Pöäterken krank is un ick will" — „Ich versteh Sie noch immer nicht!" segg de Poater un draiht sik all en lück noa de Düör.

„Ach, Här Poater, nu töwt Se doch män noa äs en lück," röp Fränzken, „ick will jä jüst so fründlick met de Pöäterkes doahn äs't in Rom angierven is," un doamet sonk se auk all an, den Guardian de Hand te strieken. Doa is over de Poater dull äs ne Katt', ritt de Düör los un raip: „Unverschämte Person, hinaus, hinaus, lassen Sie sich nicht wieder bei uns sehen!"

Juffer Fränzken stonn äs en Soltwief stiev füör Schreck un so lait iähr de Poater stoahn un gonk af. Ganz sliepstiärten gonk usse Klöppken noa Hues.

„Kiek äs an, Juffer Fränzken," röep de Noaberske, „wo is Se denn so lang herümbuorsten bi dat öesige Wiär?"

Fränzken segg nix nich, se daih, äs häer se sik de Oahren to pierkt, män äs se in iähr Stüörvken was, doa gaf se sik an't grienen, dat se so anlaupen is un se wüör doch so gäern Hueshöllersk bi de Pöäterkes west. De Noaberske frait sik over, bi iähr is de Quaterie van de Pöäterkes nu appatt ut.

De Brummbaß.

Satten äs eenes Oavends August, Theddo un Natz in't Wäerdshues „Zum interessanten Schäfchen" un draihden sik iähren Scat. Äs se nu boll noa Hues goahn willt, segg August: „Et gaiht doch nix nich üörver de Musik; oavends, ähr ick noa Bedde goah, spierl'k mi alltied eerst noa'n Stücksken up miene Viggelien un dann kann'k auk alltied noa wull biärter sloapen," un he daih all met de Fingers, äs wenn he de Viggelien in de Hand häer. „Mi gaiht't jüst so," segg Theddo, „wenn ick miene Monika nich häer, wüör'k längst nich son vergnöegten Käerl äs nu; ick glaiw, de Musik hölt auk mannigeen van en Biesterpatt af. Schade," segg he to Natz, „dat du nich musekalsk büst!"

„Ick un nich musekalsk!" lacht Natz, „meinee, ick häv doch en Brummbaß."

„Is nich woahr, Käerl!" roept de Annern.

„Wull woahr," segg Natz un striek sik düor sienen Boart, „wat gelt de Wett?"

„Ick sett en Stuten tiergen!" röp Theddo.

„Üm en Stuten wett'k nich," segg Natz, „män en paar Butelljen Wien, dann gelt't."

„Is guerd, sloa in," roept August un Theddo, „füör Jedweddereen en paar Butelljen Wien."

„Jau," segg Natz, „loatet us män Sunndag in en Schützenhof bineen kuermen, ji brengt de Viggelien un de Monika met un ick mienen Brummbaß. Käerls, ji söllt ju wünnern!"

Sunndag Noamdag satten nu August un Theddo all en Pöäsken in en Schützenhof, se hadden sik all ne halwe Potzjohn Kaffee un en Glas Beer drunken, de Monika un de Viggelien hadden se bi sik, män Natz was der noa nich. Et schuort de Beiden all in't Lachen, wenn se dran dachden, wenn Natz den Bühl trecken möss un berappen

den Wien, denn dat he den Brummbaß nich spierlen konn, wussden se doch. Doa quamm over Natz ganz fierlick an, män nich alleen, he hadde siene Frau bi sik. Dat is en lang, schroa Mensk un wahn gneserig, man süht et iähr all an't Gesicht an, se bitt en Pennink laiwer tweemoal düör, äs dat se em up eenmoal utgiev. August un Theddo roept Natz all in de Möete: „Na, wu is't der met, häste dienen Brummbaß bi di?"

Natz lachde un sagg nix nich. Siene Frau möek graute Augen. „De Wett is verluoren," röp Theddo un August, „nu treck män en Bühl un loat den Wien kuermen, wi sind der all wahn düörsterig up." Doa stellde sik over Natz siene Frau in Possentuer, un nu gaiht en Donnerwiär los.

„Wat, de lichtseddige Käerl häd üm Wien wettet? Ji will't mien Geld versuepen? Alles, wat he häd, is van mi kuermen. Dorüm häv't mi kienen Mann kuermen, dat ji mien Geld versuept! Maß, noa Hues, Natz, met söfke Käerls bruekste mi nich ümtegoahn!" So dullereerde de Frau ganz vernienig wieder. Natz woll sik wull daud lachen un raip: „De Wett häv't wunnen; mienen Brummbaß häv't jä metbracht, kiekt män genau to, he staiht hier jä brummend genog bi mi," un doa wiest Natz up siene Frau un de was nu jüst so äs ne dulle Katt', de'm in en Stiärt knierpen hät.

August un Theddo slöegen sik an en Kopp un raipen: „Ja, en Brummbaß häste, män us is de Viggelien un de Monika vull laiwer, äs dien Instrument!" De Frau bleev an't ressenieren, namm Natz an en Arm un he moss met, drinken drof he auk kien Dröpken nich. De beiden Annern nammen de Viggelien un de Monika un spierlden ganz söet ächter'n Brummbaß hiär: „Du bist wie eine Blume," un so äs't wieder gaiht.

De Kapen in Spirtus.

Fennand un Setta, wat siene Frau is, sind de rächten Küerklöes un wat der auk bihöert, wahn nieschierig. Setta häd over auk iähren Mann düftig unner'n Pantuffel un se lait em fröher nich saken alleen utgoahn, se moss der meerstieds bi sien. Wenn de Beiden äs annerweggens an't küeren kuermt, denn se doht doch alltied alles te eerst wierten, dann is't jüst, äs wenn iähr de Wöärde an'n Packsfahm ut en Hals laupt un äs wenn de Packsfahm nüms nich en Ende häd. Setta gaiht mankst in't Kaffeekränsken, dann mott Fennand inhöen un dat em de Tied nich lang wäern kann, doavüör fuorgt Setta guerd, he mott iähr dann't Strumpgoarn wickeln, Bauhnen snippeln, auk wull äs Drügeldöek strieken of wat't süs so gief.

Eenes Dags, äs de Beiden wier up en Patt wassen sik wat bineen te lustern, quamm iähr Professer Windbühl entiergen. He is en ollen Bekannten van Fennand un häd alltied Snakerie in en Kopp. He bleev nu aut quiärlen bi de Beiden, Fennand söll doch den Oavend noa em kuermen, he woll ne Aape in Spirtus setten. Fennand häer gäern toseggt, män siene Frau wahrde em de Augen un he wussde nu nich, wat he seggen söll. „Nu töw doch nich so lange met jau," segg de Professer, „de Frau kann'k nich guerd inladen, de verschreckt sik wiss vüör so'ne Aape." Setta moss't over saihn un se küerde so lang, bis de Professer segg, dann söll se metkuermen, män dann woll he auk soats twee Aapen in Spiritus setten, en Männken un en Wiefken.

Dat was Fennand un Setta jüst rächt; wat was't doch noahiär en Plasseer, wenn se vertellen konnen, se häern holpen, ne Aape in Spirtus setten. Äs't nu Oavend was, satten Fennand un Setta kistenfien bi'n Professer in't Kanapee. De Professer hadde auk noa drei Studenten bi sik, de wüörn sine Assistenten bi't graute

Wiärk, segg he, män eerst söllen se äs all tehaupe düstig tolangen. De ganze Disk stonn vull Pullen met Wien, Beer un Likör. De Professer un de Studenten drunken Fennand un Setta düstig to un de wollen doch wiesen, dat se kiene Blagen wüörn un so bleeven se an't ut-drinken. Setta frog wull mankst: „Wanneer fangt wi met de Aapen an?" un dann sagg de Professer: „Et sall boll losgoahn, ick häv nu all guerd vüöarbeitet." De Studenten prosteten Fennand un Setta noa'n paarmoal an un doa satten de Beiden noa ne Tied stiev äs de Uhlen in't Kanapee. So vierl düörneen hadden se beide iähr liärvelang noa nich drunken.

„Na, dat Wiärks is doahn," segg Professer Wind-bühl, „män wat fangt wi nu met de Beiden an? Ick denk over doch, se is naigstens kureert, dat se iähren Mann alltied an't Bändken hävven mott!" „Ick weet Roath," segg de eene Student, „wachdet män en lück!" De laighafte Junge hadde in en Hof ne lierigte Tunn liggen saihn, de slüerde he nu an de Huesdüör. De Annern mossen em helpen un doa stoppden se Fennand un Setta in de Tunn un rullden iähr doamet so stillkens äs't män gonk, denn se wassen sölwst en lück wackelig up de Been, vüör Fennand sien Hues. An de Tunn schreven se noa met en Däftken Kriede: „Twee Aapen in Spir-tus!" As't nu Muorn was, wuerden de Beiden in de Tunn doch wach van iähren Suepsloap, män se wassen auk ganz seekrank, konnen sik garnich terechte finnen un auk nich alleen ut de Tunne kruepen. Son paar Noabers stierkten all de Köpp düör't Fenster; de Denstwichter, de Miärlkfrauen; un wat süs all so fröh up de Been is, laipen bineen, un alle mossen helpen, dat Ehepaar ut de Tunn trecken. Hävt sik Fennand un Setta over schanneert un iärgt un eerst rächt, äs em nu noa dat van de Aapen in Spirtus an de Tunn söeg. Se sind mähre Dage gar nich ut en Huese goahn, män de Docter moss der

hen; of se nu van 't Drinken of van den Järger krank wassen, dat hävt se nich seggt.

Fennand draf over nu mankst alleen utgoahn, wat Niees höert he un Setta noa alltied gäern, un küeren könnt se auk noa düstig, män wenn Aapen in Spirtus kuermt, dat intresseert se garnich mähr.

UB Mstr

Druck der Westfälischen Vereinsdruckerei vorm. Coppenrath'schen Buchdruckerei, Münster i. W.

AC 45851